<36623701630017
S
<36623701630017
Bayer. Staatsbibliothek

~~Bf. W. deutsche. p. 556.~~

P. O. germ

~~1016~~

1317

Beibd. 6

Fiche

<36700077020018

<36700077020018

Bayer. Staatsbibliothek

Oc 2737.

Candaules.

ein

Trauerspiel,

von

Georg Wilhelm Schmidt.

Frankfurt und Leipzig,
1758.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Candaules, König der Lydier, nach Herodotus Bericht von denen Griechen, Myrsilus genannt, war ein Sohn Myrsi, stammete her von Alcäo, einem Sohne Herculis, und war der letzte König aus dem Geschlechte der Herakliden; Dieser nun hatte eine so ungereimte Liebe gegen seine Gemahlin, daß er selbe vor die Schönste in der ganzen Welt hielte, ließ sie auch dermaleins einem seiner Freunde, Namens Gyges, der sich jedoch dessen, so viel ihm möglich, gegen den Könige solle gewehret haben, nackend sehen. Solches verdroß die Königin dergestalt, daß sie den Gyges anstiftete, ihren Gemahl aus dem Wege zu räumen, mit Bedrohen, wie es sonsten ihme selbst sein Leben kosten würde, welches auch nach Erschaffung der Welt 3340. geschahe. Worauf Gyges die Königin heyrathete, und das Königreich an sich zoge.

Personen.

Candaules, ein Sohn Myrsi, König der Lydier.

Thamyris, dessen Gemahlin.

Gyges, einer der vornehmsten Fürsten des Lydischen Reichs, und vertrauter des Königes.

Zophyrus, Königl. Prinz verliebt in

Olympia, verlobte Braut des Gyges.

Roxane, eine junge Fürstin, und vertraute der Königin.

Cambyses, vertrauter des Gyges, in Roxane verliebt.

Aphellas, vertrauter des Prinzens, verliebt in

Elissa, eine vertraute der Olympia.

Trepidus, ein Kriegs-Officier.

Ein Gefolge von Lydier.

Der Schauplatz ist in dem Königlichen Schloß zu Sardes, der Haupt-Stadt des Königreichs Lydien.

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Gyges, Cambyses.

Gyges.

O Unbedacht! O Blitz, der meine Brust verzehrt!
O Vorwitz, der den Sitz der güldnen Ruhe stöhrt!
Der Tag wird mir zur Last, die Lust zu Marterstunden;
Ich seufze nach der Nacht, kaum ist das Licht verschwunden,
Kaum bricht der Schimmer ein, so ruf ich schon dem Tag,
Den ich vor Seelenpein fast nicht erleben mag.
Ich suche, was ich flieh; Die Regung meiner Seelen
Läßt sich in meiner Brust nun länger nicht verhehlen.
Cambyses, rathe nun, bevor dein Fürst erblaßt,
Der durch sich selber stirbt! Mein Schicksal, das mich haßt
Legt mir die Fessel an; Ich bin zur Qual gebohren.
Ihr Götter! die ihr mich zum Unglück auserkohren,
Was hilft mich eure Huld, mit der ihr mich bescheint,
Weil mein Verhängniß selbst den nahen Fall beweint?
Was nützt mich dieser Pracht, und daß zu meinen Füssen
Sich alle Lydier aus Ehrforcht bücken müssen?

Der König liebet mich, mich ehrt das ganze Land,
Das Ruder dieses Staats steht zwar in meiner Hand,
Was hilft mich aber diß, da mir die Ruhe fehlet?
Da mich die Hofnung flieht.

Cambyses.

Mein Fürst! das was dich quälet,
Ist mir noch unbekannt, hier siehst du eine Brust,
Die dir stets zugethan, dir ist es wohl bewust,
Wie ich dir jederzeit zu dienen mich bemühet,
Weil meiner Hofnungs-Knopf bey deiner Rose blühet,
Wie sich mein treuer Rath dir stätig beygesellt;
Und wann ein Unglückspfeil auf deinen Kahn geprellt,
So wußt dein tapfrer Arm mit Großmuth sich zu rüsten:
Jtzt da bey stiller See sich keine Wellen brüsten,
So will dein Hofnungs-Schif, mein Fürst zu Grunde gehn;
Wo bleibt dein Muth nunmehr, den man doch sonst ersehn?
Will er im Haven nun die leichten Segel streichen?
Soll dich des Glückes Schooß ..

Gyges.

Laß mich dem Schicksal weichen,
Der Himmel hat mich bloß zur Strafe auserdacht.
Ach! warum hatte mich nicht jene erste Nacht,
Die mich der Welt geschenkt, gleich wiederum vergraben?
So würde meine Brust jetzt keinen Schandfleck haben:
O wäre in der Schooß, die mich zuerst entdeckt,
Vergifte Otterbrut, statt meiner, einst gesteckt:
Ja hätte doch die Welt mich Natter nicht getragen,
So durfte ich voritzt mein Elend nicht beklagen:
O wer ein Schwefelbrand auf meine Brust gestürtzt,
Und ein erzörnter Streich den Faden mir verkürtzt,

So könnte mich die Welt dereinst kein Unthier nennen,
Das nur die Laster nährt.

Cambyses.

Gewiß, ich muß bekennen,
Daß sich der Fürst vielmehr anheut erfreuen sollt.

Gyges.

Ja, wann kein Unfall mich dem Uebel opfern wollt.

Cambyses.

Das ist ein falscher Wahn der irrenden Gedanken.

Gyges.

Ich sehe allbereits die wahre Tugend wanken,
Mein Herze sagt es mir, weil Liebe, Dank und Treu,
In meinem Busen kämpft.

Cambyses.

Daß es der Undank sey,
Steht dem Gemüth nicht an, das deine Brust bewohnet,
Die Treue aber, die in deiner Seele thronet,
Ist mir auch Bürg davor, daß dich auf ihrer Bahn
Kein Blitz, kein grasser Sturm davon entfernen kan.
Die Liebe sollte mich fast etwas überführen;
Jedoch, was lässest du dergleichen Unruh spühren?
Olympia, die dir der König beygelegt,
Macht dich zum Glücklichsten. Was ists nun, das dich schlägt?
Der Prinz, der diesem Wild schien eifrig nachzugehen,
Muß auf des Königs Wort sogleich zurücke stehen.

Gyges.

Das quält mich lange nicht.

Cambyses.

Und doch war dein Gesicht
Auf diesen Gegenstand mit vielem Fleiß gericht.

Gyges.

Doch da, wo keine Gunst bey unsrer Glut zu hoffen.

Cambyses.

Ist das Verbündnis nur durch Priesters Hand getroffen,
So wird Olympia noch wohl dahin gebracht,
Daß, weilen sie doch nicht des Himmels starker Macht
Zu widerstehen weiß, sich endlich übergiebet,
Und dich, beglückter Fürst! mit steten Flammen liebet.

Gyges.

Olympia? Umsonst, die fessel uns nicht mehr!
Mich rührt ein andrer Blick.

Cambyses.

In diesem Sternenheer
War doch Olympia die Sonne stets gewesen.

Gyges.

Das, was mein Auge sich nunmehro auserlesen,
Geht ihr an Schönheit vor, als wie Dianenslicht,
Bey schwarz verhüllter Nacht durch andre Sterne sticht.

Cambyses.

Hat ja ein andrer Kuß itzt deine Brust entzündet,
So, daß dein Herze nun dergleichen Qual empfindet,
So mache dich davon durch den Genuß befreyt,
Vielleicht vergnüget dich der Schönen Zärtlichkeit.

Gyges.

O dieses kan nicht seyn, dann ihre Tugendseide . .

Camby-

Cambyses.

Und welchem Haus wird wohl in Lydien die Freude
Dereinsten grösser seyn, als wenn es durch sein Kind
Des Reiches höchste Macht in deiner Freundschaft findt?

Gyges.

Die wird hier nicht geacht.

Cambyses.

So laß den König wissen,
Du wirst durch sein Bemühn gar bald die Schöne küssen,
Die sich dir widersetzt.

Gyges.

Der bräche mir den Stab,
Wann ers erfahren sollt, zu meinem Unglück ab.

Cambyses.

O so entdecke mir, was deine Seele kränket,
Was deinen Großmuths-Kahn so sehr zum Abgrund senket!
Erröthe, daß dein Mund den Kummer mir verhehlt!
Eröfne mir dein Herz, und sage, was dir fehlt;
Du kennest meine Brust, du weist die treuen Triebe,
Die dir gewidmet sind.

Gyges.

Cambyses! deine Liebe
Ist mir schon längst bekannt: jedoch dein reines Gold
Verflucht die Lasterbrut, ist nur der Tugend hold;
Wie kan ich also dir die Regungen entdecken,
Ich weiß, das blosse Wort wird dich, mein Freund! erschrecken,
Wann ich es nennen sollt.

Cambyses.

(Abseits.) Reckt er vielleicht die Hand
Nach Kron und Zepter aus. (Zu Gyges.) Ich schwöre bey
dem Brand,

Den deine Brust verehrt, entdecke deine Sorgen,
Es soll, eh Titans Glanz uns noch den dritten Morgen
Am Himmel sehen läßt, auch dir gerathen seyn,
Wo nicht, so stoß dein Schwerdt in diese Brust hinein.

Gyges.

Wohlan! so höre dann, du weist es ohne Prahlen,
Wie ich im Ueberfluß die holden Gnadenstrahlen
Des Königes genieß, du weist, was er gethan,
Er setzte selbst sein Blut, den Prinzen, hintenan,
Um einzig meine Brust, um mich einst zu vergnügen,
So sollt Olympia in meinen Armen liegen,
Erst gestern triebe ihn die Liebe gar so weit,
Er fiel mir um den Halß, sprach voller Zärtlichkeit:
Kron, Purpur, Scepter und was sonsten mehr zu schätzen,
Das brächt ihm lange nicht ein so entzückt Ergötzen,
Als er im weichen Arm der Thamyris genoß;
An ihrer Marmorbrust, in ihrer Schwanenschoos
Wollt er die Herrlichkeit mit Jupiter nicht theilen.
Hier hielt er etwas ein, nach wenigem Verweilen
Rief er, mehr halb entzückt: Du sollt ein Zeuge seyn.
Und bald darauf so brach der dunkle Schimmer ein;
Kaum aber zeigte sich des Morpheus brauner Schatten
Auf diesem halben Rund, auf den begraßten Matten,
So war mir auch der Weg zu Thamyris gebahnt;
Hier ließ er mich allein, nachdem er mich ermahnt,
Beständig still zu seyn. Die vorgehenkte Decke
War etwas ungetreu, indem in einem Ecke
Sie eine Oefnung wieß; Nach einer kurzen Zeit
So stieg das Wunderbild, der Erden Treflichkeit,
So wie sie ehedis der Mutter Schoos gesehen,
So wie Actäon dort Dianam sahe stehen,

In das geschmückte Bett. Hier sah ich allen Pracht
Und das, was die Natur zum Wunderwerck gemacht.
Doch, ach betrogner Fürst! dein Herz steht voller Flammen,
Wird nicht die ganze Welt einst deinen Brand verdammen?
Hier hast du, was ich dir mit Schaam und Reu gesteh,
Hilf nun, bevor ich noch in diesem Sturm vergeh;
Itzt streitet Liebe, Treu, Verzweiflung; Doch welch Rasen?
Wer hat dis herbe Gift in diese Brust geblasen?
Ihr Götter! kommt die Glut aus eurem reinen Reich?
Umsonst, der Himmel stürzt ja sonst die Frevler gleich:
Komt sie aus Lethens Schlund? steigt sie aus Stixens Gründē?
Nein! selbst in Plutons Reich läßt sich kein Meineid finden.
Welch Ungeheuer hat dann meine Brust behaucht?
Wo kommt dis Pflaster her, das diese Wunde braucht?
Erstick ich diese Glut, so ist es um mein Leben,
Das mir der Himmel einst zur Beute übergeben,
Gewißlich bald gethan: Geh ich der Regung nach,
So hör ich schon im Geist ein allgemeines Ach!
Das mir mein Thun verflucht. Genug! ich will hier sterben..
Soll die Verzweiflung nun bey mir den Sieg erwerben?
Nein, hör Cambyses! Freund! wird mir mein Wunsch erfüllt,
Wird meine Sehnsucht mir in jenem Arm gestillt,
So acht ich alles nicht, so mag von dem Verbrechen
Die Nachwelt dermaleins noch so verächtlich sprechen.
Schaff mir die Königin, mach mich der Banden frey:
Erfinde einen Rath; doch denke stets dabey
An die Verschwiegenheit, sonst soll bey meinem Leben
Dis Schwerdt mir deinen Kopf zu einer Rache geben.

(Gehet ab.)

Zweyter Auftritt.

Cambyses.

Hilf Himmel! was hab ich, betäubtes Ohr, gehört?
Wo man dem Uebel nicht in seiner Blüthe wehrt,
So möchte leicht das Gift bis an die Seele dringen,
Und dir, verliebter Fürst! noch das Verderben bringen.
Ich gehe allbereits, und denk der Sache nach,
Wie diese Raserey, wie die entflammte Schmach
Noch abzuwenden steh. Ihr Götter! helft mir sinnen,
Daß dieses Wetter mög ein glücklich End gewinnen.

Dritter Auftritt.

Zophyrus. Candaules.

Zophyrus.

Ja Herr! ich liebe sie, sie hat mein Herz besiegt,
Und ausser ihr ist nichts, das meine Brust vergnügt,
Ich will die Krone einst mit ihrer Tugend zieren,
Durch ihre Liebe will ich noch das Scepter führen,
Und wo mir dieses fehlt, so sey der Sarg mein Thron,
Das Grab mein Königreich . .

Candaules.

Gemach, gemach, mein Sohn!
Ein Fürst, der nur allein zum Herrschen auserkohren,
Der zum Regierungsstab, mein Sohn! wie du gebohren,
Dem, sag ich, steht es nicht bey seiner Hoheit an,
Daß er die Regungen nicht auch beherrschen kan;

Olympia hab ich dem Gyges schon versprochen.

Zophyrus.

Ihr Götter! = =

Candaules.

Und mein Wort wird nimmermehr gebrochen.
Ersticke nur in dir den tadelhaften Brand,
Bedenke dich, den Staat, dein Reich und auch das Land.
Wo hat wohl Asien ein Beyspiel je gegeben?
Wie? soll dein Unterthan an deiner Seite leben?
Was spräch Armenien? dann dir wird eine Braut
Aus Codrus Königs Blut mit nächstem angetraut.
Wo blieb des Reiches Wohl? wo unsre Grundgesetze?
Such dir was anders aus, das deine Brust ergetze,
Daß, wann Armenien uns mit den Waffen dräut,
Man sich dir beygesell, und ihm die Spitze beut.
Bedenke dich, mein Prinz!

Zophyrus.

Es ist schon längst geschehen.
Ganz Lydien soll mich niemals als König sehen,
Wirft sie der Himmel nicht dereinst in meinen Arm.
Ich achte alles nicht, ja Plutons starker Schwarm
Schwächt meinen Vorsatz nicht: Sie ist von deinen Reichen
Ja auch kein Unterthan. Will Codrus dann nicht weichen,
Sind hundert tausend Mann zu meinem Wink bestellt,
Die sollen für die Braut, die Krone, und das Feld
Mir eine Mauer seyn. Den will ich gerne kennen,
Der mir Olympia soll von der Seite trennen.

Candaules.

Du wirst gehorsam seyn, das Reich geht allem vor,
Das Wohl erfordert es.

Zophyrus.

Des Reiches Wachs und Flor
Wird ja durch dieses Band in keinem Stück verlohren.

Candaules.

Ein Fürst ist nicht vor sich, er ist dem Staat gebohren,
Olympia will selbst = =

Zophyrus.

Das glaub ich nicht von ihr.

Candaules.

Wie stellt dein frecher Stolz den Ungehorsam mir
So frevelhaftig vor? Sollt du dem Vater pochen?
Spricht man dem König so?

Zophyrus.

Ich habe nichts verbrochen.
Als Vater lieb ich dich, und küsse deine Hand,
Als König ehr ich dich, so wie das ganze Land;
Doch eh ich mich entschließ von ihrer Seit zu weichen,
Eh soll mir durch diß Schwerdt das warme Blut erbleichen.

Candaules.

Als Vater will ich es, der dich darzu verpflicht,
Als König ich befehl, vermeid ihr Angesicht.

Vierter Auftritt.

Zophyrus.

Vermeid ihr Angesicht. O grausames Begehren!
Ihr Götter! wollt ihr mich der Marter dann gewähren,
Daß mich Olympia so unbarmherzig flieh,
Daß sie ein andrer Arm in seine Liebe zieh!

Was hilfts dich, daß die Hand des Himmels mich erhaben?
Was hilft dich Kron und Reich? Was helfen dich die Gaben,
Die dir das Schicksal nun im Ueberfluß beschehrt?
Dann eben dieses ist, was mir die Ruhe stöhrt.
Wie? bin ich darum nur zu Kronen einst gebohren?
Hat mich der Himmel nur zum Herrschen auserkohren,
Daß ich ein Sclave sey, ein Knecht von andrer Lust?
Die Gottheit weiß, es ist allhier in dieser Brust
Gewiß kein geiler Trieb, dann das, was mich entzündet,
Ist einig und allein, was sich auf Tugend gründet;
Jedoch, welch Zweifel folgt itzt meiner Wehmuth nach?
Wie? ist es möglich, ach! was kurz mein Vater sprach:
Ihr Wille sey dabey, ihr Wille mich zu hassen,
Und dich, betrübter Prinz! auf ewig zu verlassen.
Wie ungetreu! Ach!

Fünfter Auftritt.

Zophyrus. Aphellas.

Aphellas.

Mein Prinz! Olympia

Zophyrus.

Verwünschet meine Brust,

Aphellas.

Sucht dich

Zophyrus.

Ich weiß es ja,
Daß ich sie fliehen soll, die Falsche.

Aphellas.

zu besprechen.

Zophyrus.

Ach könnte ich mich doch auch mit Verachtung rächen!

Aphellas.

Ihr Auge zeigte mir

Zophyrus.

Gewiß die Untreu an;

Aphellas.

Ein finsteres Gewölk.

Zophyrus.

Ach, daß der Himmel kan
Dergleichen Boßheit noch mit seinem Blick ertragen!
Wie? darf die Falsche sich vor mein Gesichte wagen?
Was sagte sie zu dir?

Aphellas.

Ihr Herze schien verwundt,
Sie sprach mit matter Stimm, und ihr erblaßter Mund
Begehrte sich mit dir, mein Prinz! zu unterreden,
Sie sucht dich überall; Der Schmerz will mich ertöden,
Rief sie ganz schwächlich aus; Doch was die Ursach sey,
Ist mir noch unbekannt. Ich eilte gleich herbey,
Nur dir, mein Prinz! sodann die Nachricht zu ertheilen,
Ein jeder Augenblick schien mir durch das Verweilen
Auf das gefährlichste.

Zophyrus.

Ich weiß schon was sie will.
Ich halte zwar dem Glück in seiner Ruthe still;
Doch dieses kan mein Sinn so leichtlich nicht verschmerzen,
Daß sie mein spotten will. Du Theil von meinem Herzen,
Der auch das Innerste von meiner Seele kennt,
Den selbst die Redlichkeit als einen Freund benennt!

Du sollt den Ursprung nun von meiner Unruh wissen:
Es wird mir die entwandt, die ich einst wollte küssen,
Die ich als eine Braut zu lieben stäts begehrt,
Die ich, o hätte mir der Himmel diß gewährt!
Noch einsten Freudensvoll auf meinem Thron wollt sehen,
Vor der, o könnte es zu meinem Trost geschehen!
Noch einst der Lydier, als seiner Königin,
Sich willig bücken sollt; Doch dieser stolze Sinn
Verachtet Kron und Reich, und sucht mit frohem Willen
Den unerkandten Trieb des Gyges zu erfüllen.
Verdammter Unbedacht! Wie? soll mir ein Vasall
Nun vorgezogen seyn? O daß kein Donnerknall
Aus seiner Schwefelhöh nach solchem Herzen zielet,
Das mir aus Vorbedacht der Seelen Mark durchwühlet!
Soll ein gebohrner Prinz sich so verachtet sehn?
Ihr Götter! laßt ihr diß zu meiner Qual geschehn,
So spielt auf meine Brust mit tausend Donnerkeulen,
Um mir durch einen Tod die Ruhe zu ertheilen,
Die mir die Untreu raubt.

Aphellas.

Darf ein getreuer Knecht,
Den auch kein Zufall nicht in dem Gehorsam schwächt,
Darf ich, Durchlauchter Prinz! auch hier ein Wort verliehren:
Die Brust Olympiens läßt keine Untreu spühren,
Ihr tugendhaftes Herz ist allen Lastern feind,
Und mit Beständigkeit zu aller Zeit vereint;
Sie sollte fähig seyn, ein solches zu begehen?
Diß glaub ich nimmermehr; Vielleicht ist es geschehen
Durch eine schlaue List, die Gyges auserdacht.

Zophyrus.

Der König hat mir selbst die Sache hinterbracht;
Ja er befahl mir auch, ich sollt ihr Antliz fliehen,
Kaum hat die Großmuth noch mir solche Kraft verliehen,
Daß ich es wohlgesetzt und standhaft angehört;
Doch als mein Vater auch mich ferner noch belehrt:
Sie habe selbst die Hand dem Gyges dargegeben,
So haßte ich, nicht sie, nein, mein verhaßtes Leben.

Aphellas.

Ihr Götter!

Zophyrus.

Ja, mein Freund!

Aphellas.

Hier kommt Olympia.

Zophyrus.

Hilf Himmel!

Aphellas.

Bleibe hier!

Zophyrus.

Gewiß, es geht mir nah,
Daß ich sie fliehen soll.

Aphellas.

Sie muß dir etwas sagen.

Zophyrus.

Ich kan der falschen Blick, Ihr Götter! nicht vertragen.

Sechster Auftritt.

Olympia. Elissa. Aphellas.

Olympia.

Aphellas! fliehet mich mein Prinz? Ach welche Pein!
Soll ich Verlassene von ihm verlassen seyn?

Aphellas.

Prinzeß! ich weiß es nicht.

Olympia.

Befreye dein Gewissen,
Und quäle mich nicht mehr.

Aphellas.

Ich bin darzu beflissen.

Olympia.

So rede dann!

Aphellas.

Ja er .. Der König will .. Doch nicht ..

Olympia.

O dich verräth dein Mund, der ganz verwirret spricht.

Aphellas.

Der König, wollt ich dir, Prinzeßin! eben sagen,
Ließ diesen Augenblick nach meinem Prinzen fragen,
So bald er diß gehört, so eilte er dahin.

Olympia.

Wohlan! ich sehe schon, daß ich verachtet bin.
Elissa, halte mich!

Elissa zu Aphellas.

O wie mag doch dein Schweigen,
Das schon gekränkte Herz noch immer tieffer beugen.
(Elissa gehet ab.)

Aphellas.

Verzeih, Prinzeß! verzeih!

Olympia.

Ach schweige! dann dein Mund
Macht mir, ich weiß es schon, ein grosses Unglück kund;
Doch bitt ich, wann du es dem Prinzen magst ertheilen.
Geh überreiche ihm hier diese Abschiedszeilen, (Gibt ihm einen Brief.)
Sag ihm: Dieweil ich seh, daß ich verlassen sey,
Und daß ich heute noch der wilden Tyranney
Mich unterworffen seh, so wollt ich mein Vertrauen
Noch, nächst der Götter Hilf, auf seine Liebe bauen;
Doch weilen er mich flieh, so sey es hohe Zeit,
Daß ich zu sterben denk: Sag ihm, ich sey bereit,
Vor ihn mein reines Blut noch heute zu vergiessen:
Die Erde soll mein Mund, statt Gygens Lippen, küssen:
Sag, daß auch diese Brust, die ich ihm einst geweyht,
Noch kein vergifter Molch mit Untreu überspeit:
Ich wollt, weil er mich haß, nun länger auch nicht leben,
Sein Geist der solle doch in meiner Seele schweben:
Der König hätte mir zu lieben auferlegt; (Elissa tritt wieder auf.)
Doch stünde diese Macht, die meine Brust bewegt,
Noch nicht in seiner Hand. Aphellas! sieh diß Eisen
Soll mich der Grausamkeit des Königs wohl entreissen;
Dann eh der helle Mond wird an dem Himmel stehn,
Soll meine Lebenssonn schon blutig untergehn.

Siebender Auftritt.

Elissa. Aphellas.

Aphellas.

Elissa! denk an mich, ich kan mich nicht verweilen.

Elissa.

Beschleunige dein Thun, dem Prinzen nachzueilen,
Der Prinz verläßt den Hof, die Post ist schon bestellt,
Wo deine Ankunft nicht den schnellen Vorsatz fällt,
So ist kein Mittel mehr, Olympien zu retten.

Aphellas.

Wie? Diese Nachricht macht mich, wahrlich! ganz betretten.
Er sagte mir ja nichts, als er den Abschied nahm.

Elissa.

Cambyses, welcher mir, Aphell! entgegen kam,
Frug nach Olympien, er sahe voll Entsetzen,
Mir eine Thränenquell die Wangen übernetzen,
Drum drunge er in mich, und sagte diß dabey,
Daß durch des Prinzens Flucht der Hof bestürtzet sey;
Die Ursach wüßt man nicht, doch wär sie zu ergründen,
Hiemit verließ er mich. Willt du mich dir verbinden,
So eile flüchtig nach, zeig ihm den Zustand an,
Den du gesehen hast, ich will so viel ich kan,
Für der Prinzeßin Wohl indeß besorget bleiben,
Damit einst keine Schuld mir wäre zuzuschreiben;
Indessen lebe wohl, nimm deine Pflicht in acht,
Und wisse, daß ich auch auf deine Ruh bedacht.

Aphellas.

Mir soll ein schnelles Pferd sogleich den Weg verkürzen.

Achter Auftritt.

Thamyris. Roxane.

Roxane.

Ja du, o Königin! setzst mich in ein Bestürzen.
Der König ist vergnügt, der Hof ist voller Pracht,
An jedem Morgen wird auf neue Lust gedacht;
Ja selbst das schüchtre Wild streicht freudig durchs Gebüsche,
Der muntern Vögel Flug, das liebliche Gezische
Zeugt selbst von dieser Lust, die Lydien genießt,
Weil kein bekriegter Strohm an seinen Grenzen fließt;
Der Bürger ist erfreut, der Landmann sammlet Garben,
Und hier in diesem Reich darf nur der Mangel darben;
Der Krieger wirft sein Schwerdt, das nun des Würgens müd,
Zu einer Sichel hin; Der Friede, der nun blüht,
Durchströhmt das ganze Land, die Tempel stehen offen,
Es hat das Opferschwerdt schon manches Thier getroffen;
Die Götter sind versöhnt, Morbona eilt davon,
Der Himmel selber sorgt vor dich und deinen Thron,
Das Volck jauchzt Freudensvoll, es brennen Segenskerzen,
Dein König, dein Gemahl liebt dich von ganzem Herzen;
Doch da der Hof erfreut, jzt da das Unglück ruht,
So thränt dein weinend Aug, so weint dein Auge Blut.
Kan alles dieses nun nicht die Betrübniß mindern.

Thamyris.

Du trachtest nur umsonst die Traurigkeit zu lindern,
Mein Unglück, das sich mir in seiner Grösse zeigt,
Mein Schicksal, das mich nun gar bis zu Boden beugt,
Will, daß ich Kron und Reich und allen Pracht verfluche,
Und die Zufriedenheit bey wilden Thieren suche,

Weil

Weil selbst Hircanien nicht solche Grausamkeit
In seiner Wüsten hegt. Da wo der Panther schreyt,
Wo mancher Löwe brüllt, wo Nilens Crocodillen
Durch armer Sclaven Fleisch oft ihren Hunger stillen,
Da herrscht die Lustbarkeit vor ein verlaßnes Weib;
Der Tod soll meine Lust, das Grab mein Zeitvertreib,
Der Sarg mein Labsal seyn. Ach schlössen die Gebeine,
Die ich mit Thränen salz, die ich mit Blut beweine,
Mich auch in ihre Kruft.

Roxane.

Was nutzt, o Königin!
Dich dieses alles nun, wirf deinen Kummer hin,
Verscharre den Verdruß, laß deine Großmuth sehen,
Ein kleiner Geist will nur bey jedem Sturm vergehen:
Zeig nun, daß deine Brust was Göttliches bewohn.
Der zu dem Zepter einst, der nur zu Reich und Kron
Vom Himmel auserwählt, der muß auch da beweisen,
Wann Wetter, Sturm und Noth, wañ Thau und Segel reissen
Er seye ohne Furcht; Erhalte deinen Ruhm,
Die Großmuth ist ja sonst dein wahres Eigenthum:
Bestreite deinen Schmerz, sey deiner Regung Meister,
Verzweiflung ist ja nur ein Zeichen feiger Geister:
Bezwinge dich einmal = =

Thamyris.

Ich gebe gern Gehör;
Doch wo ein ganzer Strohm, ja wo ein weites Meer
Die Seele überschwemmt, da kan nichts widerstehen,
Da muß die Großmuth selbst gedrückt zu Grunde gehen,
Da fällt die Hofnung hin, da reißt der schwache Damm
All unsre Sehnsucht ein. Mir kan der Zeiten Schwamm

Die Wunde nicht hinweg, die Narbe nicht verstreichen;
Eh wird der Marmorstein dem nassen Regen weichen,
Eh muß der harte Stahl wie weiches Wachs zergehn,
Eh man mich wiederum in Freuden wird ersehn;
Dann wo der Himmel uns an statt der Vaters Ruthen
Nur mit Cometen ståubt, da muß die Seele bluten.
Ich finde nichts so leicht, das mich vergnügen kan,
Mein Herze blutet noch, ich denke ståts daran,
Wie Cores, welch ein Schmerz! mein Vater mit den Schaaren,
Die ihm in Syrien ståts zu Gebotte waren,
Einst Lydien bekriegt. Der König liebte mich,
Drum wollt er, daß ich nicht von seiner Seite wich;
Ich gienge mit zu Feld, jedoch nach wenig Tagen,
Und desto größrer Last, nach überstandnen Plagen,
Traf ein erschröcklich Heer auf unsern Vorterzug,
Die Macht der Lydier, die ihn zurücke schlug,
Erschien den dritten Tag vor unsers Heeres Spitze,
Die Syrer stellten sich, wir hatten eine Pfütze
Zu unsrer rechten Hand, zur Linken war ein Wald,
Der diente unserm Heer zum sichern Aufenthalt,
Und hinderte den Feind; Doch ehe man gestritten,
War ich den Tag zuvor ins Lager hingeritten,
Hier sagt ich voller Angst dem Vater gute Nacht,
Weil mir mein Herz bereits sein Unglück kund gemacht.
Die Nacht die eilte nun mit ihren braunen Fliegeln,
Man sah das Sternenheer auf den bethauten Hügeln,
In funklendem Crystall, indem bereits der Tag,
Vor Hize ganz geschwächt, im kühlen Schatten lag,
Drum hielte man sich still; Doch blieben beyde Schaaren,
So wie sie schon zuvor in ihrer Ordnung waren,
Die ganze Nacht hindurch; Kaum stieg das muntre Pferd
Aus Amphitritens Reich, wo es erst eingekehrt,

Und kurze Ruh genoß, kaum sah man Tytans Strahlen
Mit seinem Purpurroth den blutgen Tag bemahlen,
Als man das Zeichen gab; Der Angriff war gethan
Zuerst von unserm Heer, mein Vater kam heran
Als ein ergrimmter Löw. Mastong sah man zur Rechten
Wie unsern Bruder dort zur linken Seite fechten.
Der Streit war allgemein, kein Lydier wich mehr,
Und unsrer Syrer Macht, das Sieg gewohnte Heer,
Traf so auf seinen Feind, daß fast vor vielen Leichen,
Kein Feind den andern koñt mehr durch das Schwerdt erreichen.
Der Feind ergriff bereits an diesem Ort die Flucht,
Wo meines Bruders Arm ihn zu verderben sucht;
Der Lydier verzagt, der Syrer voller Freuden;
Doch wie gemeiniglich bey solchen bösen Zeiten
Ein solch erstaunlich Heer nicht von Verräthern frey,
So brach ein Obrister die zugeschwohrne Treu,
Der muste jederzeit den König an der Seiten
Mit fünfzehn tausend Mann zur Sicherheit begleiten,
Der hat die ganze Sach = =

Roxane.

Dem Feinde kund gethan;
O welch ein Bubenstück!

Thamyris.

Ja höre mich nur an,
Der thats dem Könige nach Lydien zu wissen,
Mein Vater wollte ihn in seinem Reich begrüssen,
Er rüste sich bereits mit einer starken Macht,
Und hätte Lydien ein Unglück zugedacht;
Er sollte sich sogleich aus aller Kraft bemühen,
Sich dem gedrohten Streich bey Zeiten zu entziehen;
Drum stutzte unser Volk, da es statt leeres Land,
Ein gar zu starkes Heer zum Widerstande fand.

Man sahe also wohl, daß nun auf beyden Seiten
Ein Treffen mußte seyn; Als nun durch tapfres Streiten
Der rechte Flügel schon die Flucht zur Beute nahm,
War es, daß Cores gleich auf den Candaules kam,
Hier konnte Asien der späten Nachwelt melden,
Wie beyde Könige, wie diese tapfre Helden
Mit Feuer, Zorn und Wuth einander angesprengt,
Da nun mein Vater einst sein Pferd zu schnell gelenkt,
So fiel es, ach der Schmerz will meine Brust ersticken!

Roxane.

Nimm diß, o Königin! dich wieder zu erquicken,
Für deine schwache Brust.

Thamyris.

Diß ungetreue Pferd
Hat meines Vaters Thron in einen Sarg verkehrt;
Der ihn beschützen sollt, der half ihn selber stürzen,
Und ihm durch einen Hieb das Leben zu verkürzen.
Da diesen starken Fall der tapfre Syrer sah,
So stritt er wie ein Löw, jedoch hör, was geschah,
Es kam Prinz Zophyrus uns auch noch auf den Rücken
Mit einer starken Macht.

Roxane.

Die Qual will dich erdrücken,
Du machst den Kummer neu.

Thamyris.

Die Schickung war nun so:
Das gantz Heer gieng durch, ein jeder Syrer floh,
Das Lager kam mit mir in unsrer Feinde Klauen,
Diß alles könnte ich vor Jammer nicht mehr schauen.
Du weist, Roxane! selbst wie mir so weh geschah,
Als ich mich halber tod in deinen Armen sah,

Als mich die Ohnmacht ließ, wollt ich mein Leben rauben;
Doch deine Grausamkeit wollt mir es nicht erlauben.
Ob ein beherzter Stoß mir schon die Brust verletzt,
So war ich doch von dir gleich ausser Stand gesetzt;
Indessen hat mein Schmerz dein Mitleid doch gefunden,
Ohn meine Schuld hab ich den König überwunden;
Drauf gieng das ganze Heer nach unsern Grenzen loß,
Hier fiele eine Stadt, dort ein bevestigt Schloß,
Und endlich kam der Feind vor unsere Burg zu stehen,
Da es um Syrien schon würcklich war geschehen;
Hier hielte man sich still, und wie dir selbst bekannt
So wurde ein Courier an unsern Hof gesandt;
Der Syrer König frug sogleich nach dem Begehren:
Kein Ungemach, sprach der, soll deine Ruhe stören;
Mein König bietet dir im Sieg den Frieden an,
Nur will er, daß dein Sinn auf seiner Ehrenbahn
Ihn nicht verhindern soll; Der Krieg soll sich beschliessen,
Wann er die Thamyris als seine Braut darf küssen;
Es wäre ihm sodann noch über diß bekannt,
Daß die Prinzeßin auch bereits in seiner Hand;
Doch hielte er noch an, daß er sie nach Gebühren
Und nicht nur mit Gewalt ins Brautbett möchte führen.
Wär nun sein Wille da, und gieng er dieses ein,
So sollt in Syrien nun wieder Friede seyn,
Sein ganzes Heer sollt sich von seinem Reich entfernen;
Geschehe dieses nicht, so würde er erlernen,
Daß die verschmähte Lieb bey keinem Mitleid steh,
Er ruhe eher nicht, bis alles untergeh;
Das Kind in Mutter Leib sollt einst den Tag beklagen,
An welchem man die Braut dem König abgeschlagen,

Diß nahm mein Bruder nun mit frohem Willen an;
Ein Andrer hätte zwar wohl eben diß gethan.
Er liesse mir sogleich die Nachricht hinterbringen,
Ich sollte doch mein Herz zur Gegenliebe zwingen:
Sein Glück, des Landes Wohl, diß alles stünd bey mir.
Was sollt ich dann nun Thun? Ich sagte es zu dir,
Daß, wann Candaules sich nach diesem wollt bestreben,
Daß er dem Königreich die Ruhe würde geben,
Dem Bruder Kron und Macht, so gieng ich alles ein,
So wollt ich sein Gemahl, er sollt mein König seyn.
Diß, diß vergnügte nun sein allzubrünstig Hoffen,
Der Friede war sogleich den andern Tag getroffen,
Der Lydier verließ der Syrer weites Reich,
Und ich, ich wurde auch wie im Triumph zugleich
Als Uberwinderin nach Sardes hergeführet;
Mein Vater wurde hie, so wie es sich gebühret,
Im Tempel beygesetzt, es wurde aller Pracht
Zu dem Vermählungsfest, zum Krönungstag gemacht;
Du weist es alles schon, ich will es nicht erzehlen,
Um nicht durch neues Leid mein sinkend Herz zu quälen;
Ich wurde Königin, ich wurde eine Braut,
Und drauf dem König auch als ein Gemahl vertraut.
Kein finsteres Gewölk läst zwar mein Auge sehen,
Wann mich der König spricht; Doch muß ich dir gestehen,
Daß ein verborgner Schmerz stäts meine Brust benagt,
Mich deucht, ich fühle stäts, wie mich der Vater plagt:
Durchbohre diese Brust, rief er mir stäts zu Ohren,
Durch dessen Hand ich einst mein Leben auch verlohren.
Hör doch, Roxane! hör, ich frag dich mit Bedacht,
Hat sich das Schicksal nicht recht grausam mir gemacht?
Ich soll den Mörder nun von meinem Vater ehren,
Den, der mein Land verbrandt; Wer will die Rache wehren,

Wann ich darauf bedacht? Mein Herz kocht lauter Gift,
Das endlich ganz gewiß noch seinen Scheidel trift.

Rorane.

Du bist Beklagens werth; Doch hier zu widerstreben,
Heißt nur, o Königin! dem Schicksal Flügel geben,
Womit es uns verfolgt; Denn was der Götter Schluß
Sich einmal vorgesetzt, dem soll, dem kan, dem muß
Der Mensch gehorsam seyn. Ohn Nutzen sich zu kränken,
Heißt nur den harten Durst mit Salz und Wermuth tränken.

Ende des ersten Aufzugs.

Der zweyte Aufzug.

Erster Auftritt.

Candaules. Gyges.

Candaules.

Mit Recht schätzt mich dein Mund mehr als zu viel beglückt.
Hast aber du, mein Freund! die Schönheit auch erblickt,
Die mich so glücklich macht.

Gyges.

(Abseits.) Ja wohl, zu deinem Schaden.

Candaules.

Wie?

Gyges.

Ich würde nur den Zorn der Götter auf mich laden,
Wann ich das Wunderwerk, das die Natur erbaut,
Das ich erst halb entzückt, halb wundernd angeschaut,
Der Himmel würde mir gewiß den Hochmuth rächen,
Wann ich mich unterstünd, diß Wunder auszusprechen.

Candaules.

Du irrest wahrlich nicht! Ich schätze diesen Pracht,
Der Könige beglückt, der Fürsten herrlich macht,
Noch lange nicht so hoch, als jene Wunderschätze,
Die mir die Venus reicht. Der Syrer nimmt Gesetze
Bereits von meiner Hand, der Phrat kennt meinem Glanz,
Und unterwirffet sich nun meinem Zepter ganz:
Armenien erschrickt vor meinen Siegeswaffen,
Ich bins, der Asien die Ruhe kan verschaffen:
Der Lydier liebt mich, und liegt vor meinem Thron:
Es förchtet meine Macht, es schrecket meine Kron
Das stoltze Persien: Der wilde Bactrianer
Begehret meine Huld: Der schwarze Africaner
Reicht mir Geschenke dar: Arabien weyht mir
Den Weyhrauch seines Lands: Cilicien ist hier
Auf meinen Wink bereit: In dem entfernten Norden
Ist meine Krieges Macht, mein Name kundbar worden;
Diß alles setzet mich in einen solchen Stand,
Den ein Monarch erhält, wenn ihn des Himmels Hand
Recht glücklich machen will; Doch wann der Liebsten Küsse
Noch unsre Lust vermehrt, wenn uns die Nectarsüsse
Die Jupiter genießt, in unsre Seele läßt,
Und uns dadurch vergnügt, so kan kein sanfter West
So lau, so Anmuthsvoll durch bunte Thäler spielen.

Gyges.

Gyges. (Abseits.)
Kein Bliz kan nicht so schnell vom Himmel auf uns zielen,
Als mich diß Wort entzündt, als mich ein Liebesbrand
In meiner Brust bekämpft.

Candaules.
Wird nur kein Unbestand
Durch wankelbares Glück einst meine Ruhe stöhren,
So will ich manchen Dank den Göttern noch gewähren,
So wird auf dem Altar noch manches Opferthier
Dem Himmel dargebracht.

Gyges.
Die Götter geben dir
Noch lange dieses Glück!

Candaules.
Du sollt es auch geniessen.
Schon heute macht ich es dem Prinzen selbst zu wissen,
Daß ich Olympia dir nunmehr zugeführt.

Gyges.
Wie? Schien er nicht dabey aufs äusserste gerührt?

Candaules.
Gewiß es gieng ihm nah; Du kanst hieraus ersehen,
Er liesse gleich darauf die Bitt an mich geschehen,
Daß er auf kurze Zeit, und zwar ganz unbekannt,
Nach Syrien wollt gehn, ich gab ihm meine Hand.
So kanst du ruhig nun dein frohes Bündniß schliessen,
Und die Olympia in deinen Armen küssen;
Indessen wird der Brand, der in des Prinzens Brust
Sich plötzlich angezündt, zu mein und deiner Lust,
Auf seiner Reise nun auch wiederum entglimmen.
Auf Morgen will ich dir den Tag zur Lust bestimmen,

Ich habe schon Befehl zu aller Pracht bestellt,
Und folge mir bald nach. (Gehet ab.)

Gyges.

Geh nur, betrogner Held!

Zweyter Auftritt.

Gyges. Cambyses.

Cambyses.

Verbleibe, wann du kanst, ich muß dich erst besprechen!

Gyges.

Wird wohl dein Reden nicht auch meine Hofnung schwächen?

Cambyses.

Ich habe lange Zeit der Sache nachgedacht,
Und den gefaßten Schluß niemals zu End gebracht.

Gyges.

So flieht mich alles nun, so muß ich endlich sterben.

Cambyses.

Es ist noch Hofnung da, nur must du dich bewerben.

Gyges.

Ach! rede deutlicher.

Cambyses.

So höre mich dann an!

Gyges.

O! daß ich doch den Schluß fast nicht erwarten kan.

Cambyses.

Roxane sagte mir erst kurz auf mein Befragen,
Als sie der Königin den Schleyer nachgetragen,

Und nun zurücke kam: Sie seye ganz allein.

Gyges.

Wer?

Cambyses.

Hör nur, die Königin!

Gyges.

Was tragt mir dieses ein?

Cambyses.

Du wirst den Nutzen wohl von dieser Sache spühren;
Doch lasse mich zuerst die Rede gar vollführen:
Sie seye sehr betrübt, so fuhr Roxane fort,
Sie seufze stäts, und wann ein halb gebrochnes Wort
Aus ihrem Munde gieng, so würde es durch Thränen
Beständig abgekürzt: Es wäre zwar zu wähnen,
Als ob sie mißvergnügt in ihrer Ehe sey;
Darauf verließ sie mich, ich pflichtete ihr bey,
Und dachte stracks an dich. Begib dich in den Garten,
Der an den Burghof stößt, da kanst du sie erwarten,
Itzt ist sie ganz allein; Entdecke deinen Trieb,
Eröfne ihr dein Herz: Gewinnt sie dich dann lieb,
So hast du obgesiegt; Entdeck die ganze Sache,
Gewiß sie höret dich, dem König nur zur Rache,
Wann sie auch sonst nicht wollt. Geh meinen Rathschlag ein!
Ich wette was du willt, dein Herz wird glücklich seyn;
Drum seye unverzagt! geh, stille dein Verlangen!
Dann weist du nur den Streich recht muthig anzufangen,
So hoff ich, daß es sich noch wohl so schicken kan,
Daß deiner Liebe Schif, daß deiner Hofnungs Kahn
Noch in den Haven kommt.

Gyges.

Ich folge deinem Willen,
Wird nur die Königin auch meinen Wunsch erfüllen.

Dritter Auftritt.

Zophyrus.

Hier diese Einsamkeit zieh ich dem Hofe vor,
Dem Hof, an welchem ich selbst meine Ruh verlohr,
Hier herrscht die Unschuld nun, kein ängstliches Besorgen
Stört unsern müden Schlaf, und wenn der graue Morgen
Sich an dem Himmel zeigt, steht man bey stillem Lauf
In ungestörter Ruh von seinem Lager auf;
Ich hasse nun den Pracht, den mir der Hof gegeben,
Weil ich den falschen Schein, das ärgerliche Leben
Bereits genug erkannt. Ist diß der treue Lohn?
Ich wollte einst mein Reich, ich wollte meine Kron
Mit dir, Olympia! mit deiner Falschheit theilen,
Da doch ein Andrer schon dein Herz in Liebesseilen
Vor mir gefangen hält; O welche Tyranney
Gesellt sich deiner Brust, und deiner Schönheit bey!
Wie? kan dein frecher Stolz die Kronen so verschmähen?
Wie? kanst du, was noch mehr, mein Herze bluten sehen?
Ja, Grausame! die Brust, die dich so werth geschätzt,
Die in Gedanken auch sich stäts an dir ergetzt,
Die, die verachtest du? der Vater will es haben;
Ach! warum hat mich doch der Himmel nicht begraben,
Eh er durch diesen Schluß mein mattes Herz betrübt?
Ihr Götter! wo mich ja noch eure Sorgfalt liebt,
So straft die Falsche einst, so seh ich mich gerochen
An dieser, die die Treu so ungerecht gebrochen;
Doch nein! was rede ich? Ach laßt sie glücklich seyn!
Mein Vater, ja der ist, der ist an meiner Pein,
Der ist der Grund dazu, der Ursprung meiner Schmerzen;
Gebt, Himmel! dir mein Leid, mein Elend nicht zu Herzen?

Wie? setzt ein Vater wohl bey Kummer, Schmerz und ach
Die Wohlfahrt seines Kinds auch einem Fremden nach?
Wie? kan ein Tyger wohl sein eigen Blut verlassen?
Wie? kan ein Vater wohl sich selber also hassen?
Bey Drachen such ich hier mehr Trost und Sicherheit,
Als in des Vaters Schooß, ach harte Grausamkeit!
Wie? will der Himmel dann so ungerecht verfahren,
Und alles Ungemach auf deinen Nacken spahren?
Wie? stürmt auf meine Brust die Unglückswetternoth?
Das Uebel, welches mir bereits mein Schicksal droht,
Seh ich, betrübter Prinz! schon = =

Vierter Auftritt.

Zophyrus. Aphellas.

Aphellas.

Himmel, welch Vergnügen!

Zophyrus.

Wer führt dich dann hieher?

Aphellas.

Der Götter weises Fügen;
Die stäts vor dich besorgt, die auf dein Wohl bedacht,
Die haben mich zu dir, welch Glück! hieher gebracht.

Zophyrus.

Was bringst du neues mit?

Aphellas.

Der Hof ist voller Schrecken,
Der Bürger seufzt nach dir; Was dir wird Furcht erwecken,
Ist, daß ich selbst nicht weiß, ob noch Olympia

Bereits am Leben sey.

Zophyrus.

Wer? meine Liebste?

Aphellas.

Ja!

Kaum warest du von mir bestürzt hinweggegangen,

Zophyrus.

Du seufzest, mache doch, und stille mein Verlangen!

Aphellas.

So kam sie ganz betrübt und weinend auf mich zu,
Nimm diesen Brief, sprach sie, auf, eile ohne Ruh,
Bis daß du selben kanst dem Prinzen überreichen,
Ich aber will noch heut durch diesen Dolch erbleichen,
Sie zeigte selbigen, und schiede gleich von mir;
Drauf kam Elissa auch, die Nachricht gleich mit ihr,
Daß du den Augenblick den Hof in Eil verlassen;
Ich meynete vor Schmerz, vor Wehmuth zu erblassen.
Die Hofnung frischte mich dich bald zu sehen an,
Damit ich deine Hand, Prinz! wieder küssen kan.
Ich floge fast, um dir nur schleunigst nachzueilen,
Elissa sucht indeß die Wunden zu zuheilen,
Die deine Sprödigkeit Olympien gemacht;
Indessen nimm den Brief, und sey dahin bedacht,
Daß du aufs bäldeste sie wieder mögest sehen.

Zophyrus.

Vor Schrecken kan ich kaum noch auf den Beinen stehen.

(Er bricht den Brief auf, und ließt.)

„ Du fliehest mich, mein Prinz! und scheinst mich zu verlassen,
„ Die ich von aller Welt schon längst verlassen bin?
„ Wohlan! so will ich dann mit Freuden nun erblassen,
„ Nimm meinen Abschiedskuß durch diese Zeilen hin!

„ Das

„Das Schicksal hat mich nicht vor dich, mein Prinz! gebohren,
„Dann meine Niedrigkeit war deiner niemals werth,
„Für deinen Königs Thron ist schon was auserkohren,
„Dir ist was Köstlichers zu einer Braut beschehrt.
„Weil ich nicht würdig bin, dich in die Arm zu schliessen,
„So soll kein ander Herz auch meiner würdig seyn.
„Ich komme noch einmal, dir deine Hand zu küssen,
„Dann gehe ich getrost zu meinem Grabesstein;
„Der Dolch ist schon gefaßt, mein Herze zu durchbohren.
„Mein Sterben rückt heran, die Stunde ist schon da,
„Diß meldet dir zuletzt, die dich, mein Prinz! verlohren,
„Die dich im Grabe liebt. Leb wohl!

Olympia.

Ihr Götter! leb ich noch? Olympia getreu?
Ach Himmel! stehe mir mit deiner Hülffe bey!
Aphellas, liebster Freund! komm, eil, und laß uns fliehen!
Jedoch wohin?

Aphellas.

Nach Hof.

Zophyrus.

Vergebliches Bemühen!
Wir wollen aus der Welt.

Aphellas.

Ha! ha!

Zophyrus.

Olympia
Bis in den Tod getreu? Sie ist, ihr Götter! ja
Mir ewig zugethan, und ich hab sie verlassen?
Nun wird gewiß ein Grab schon ihren Leib umfassen,
Und ich bin Schuld daran; Verdammte Tyranney!
Wie? macht kein Donner mich von jenen Banden frey,

Die ich aus falschem Wahn so lasterhaft gebrochen?
Und ihr, ihr Götter! habt die Untreu nicht gerochen?
Wie? lebest du nicht mehr? Erblaßt Olympia,
So sterb ich auch mit ihr.

Aphellas.

Es ist noch Hofnung da,
Der Prinz verzage nicht, Elissa die ihr Leben
Stäts zu erhalten denkt, wird allem widerstreben,
Was ihr Gefahr erweckt; Indessen eile man,
So kommst du heute noch in Sardens Mauren an,
So kanst du heute noch Olympia begrüssen,
Und nach so vieler Pein die treue Lippen küssen.

Zophyrus.

Ach ungewisser Trost! mein Herze saget mir,
Sie seye schon erblaßt; Jedoch ich folge dir.
Kan ich Olympien einst noch als Braut umfangen,
So sollst du, wann ich werd auf meinen Thron gelangen,
Mir stäts zur Seiten seyn, ich bleibe deiner Treu
Niemals uneingedenk.

Aphellas.

Der Himmel steh uns bey!
Und schaffe dir, mein Prinz! ein stätiges Vergnügen.

Zophyrus.

Ja, wann ich in dem Arm Olympiens kan liegen.

Fünfter Auftritt.

Thamyris. Gyges.

Thamyris.

So hat der König wohl die Thorheit angestellt?

Gyges.

Du hast es schon gehört.

Thamyris.

O That! die in der Welt
Noch nie geschehen ist, so lang die Sonne scheinet,
Ja seit, daß Asien = = =

Gyges.

Wie, daß dein Auge weinet?
Beschleunige die Rach!

Thamyris.

Das Tageslicht gesehn,
Ist solche Grausamkeit dergleichen nie geschehn.
Wie? kan ein König wohl sich selbst so sträflich hassen,
Und sein Gemahl entblößt auch andre sehen lassen?
O! daß doch nicht ein Keul von Jovis Donner fuhr,
Den König und auch dich, nichtswürdge Creatur!
Mit Schwefel, Fluch, und Brand den Augenblick verzehrte:
Ach! daß der Himmel noch jtzt meine Bitt erhörte:
O! daß doch nicht ein Bliz auf deinen Scheidel schoß.

Gyges.

Verzeihe! (Fällt ihr zu Füssen.)

Thamyris.

Packe dich, dein Frevel ist zu groß!
Entweiche gleich von hier.

Gyges.

Ach!

Thamyris.

Du darfst dich noch wagen,
Mir dein verruchtes Thun so ohne Schaam zu sagen?
Verlasse mich sogleich!

Gyges.

Hör!

Thamyris.

Du weichst nicht von mir?
Auf, ihr Soldaten! führt den Lasterbalg von hier.

Gyges.

So laß mich wenigstens durch deine Hand verderben.

Thamyris.

Nein! nein! Verräther! du sollt durch den Henker sterben.

Gyges.

Hier hast du meine Brust, nimm diesen Dolch zur Hand,
Durchstosse dieses Herz, und lösche meinen Brand
Durch mein verspriztes Blut, nur lasse dich versöhnen,
Der Himmel wird dich noch vor diese Huld bekrönen.
Warum verzögerst du?

Thamyris.

(Abseits.) Die Liebe spricht vor ihn
Bereits in meiner Brust.

Gyges.

Verändere deinen Sinn,
Und laß mich meinen Tod von deiner Hand empfangen;
(Steht wieder auf.)
Jedoch, es ist umsonst! Sieh weil ich mich vergangen
An dir, o Königin! da ich dir das entdeckt,
Daß alle Welt dich liebt: sieh das, was in mir steckt,
Ist nicht ein geiler Brand, es sind die reinste Flammen
Die selbst, o Königin! von deiner Schönheit stammen;
Weil ich hierinn gefehlt, daß ich dirs kund gethan,
So ist dein König ja der grösseste Tyrann,

Daß er dich mir gezeigt; Ich sterbe voller Freuden,
Im Tod will ich mich noch an dieser Liebe weyden.
So räche dich dann nun, verzäpfe hier mein Blut,
Du siehst ich sterbe ja mit ganz getrostem Muth!
Wie? zaudert deine Hand? Wohlan! so soll diß Eisen
Zu deiner Rache selbst mir meinen Geist entreissen.

Thamyris.

(will sich ermorden.)

Halt ein! so lebe dann und thue dir kein Leyd!
Ich bin zu dem, was du von mir begehrt, bereit.

Gyges.

Ihr Götter!

Thamyris.

Höre mich! ich will zwar deinen Willen
Doch nicht so schlechterdings und ungerochen stillen;
Die Rache treffe den, der dich hiezu gebracht,
Es falle der Tyrann durch seinen Unbedacht;
So sterb der König dann, ich kan ihn so nicht lieben,
Und dich ernenne ich, die Rache auszuüben.
So lang Candaules noch an meiner Seite ruht,
An dessen Mörderfaust annoch das warme Blut
Von meinem Vater klebt, kan ich nicht glücklich leben;
Bevor darfst du dir auch noch keine Hofnung geben,
Bis du den Mörder hast von meinem Hauß gestürtzt,
Und ihm durch deine Hand das Leben abgekürzt,
Denn sollt du mein Gemahl und auch mein König werden,
Und Zophyrus soll auch durch Gift von dieser Erden
Bald weggeschaffen seyn: Sey frisch und unverzagt!
Bewaffne deinen Muth! Dann wer nach Ehre jagt,
Der muß das Mitleid selbst aus seinem Herzen reissen,
Und sollt des Vaters Blut uns auch die Stuffen weisen

Zu solcher Ehrenbahn. Auch Syrien wird dir
Dazu behülflich seyn; Nur siehe dich wohl für,
Daß durch dein Zaudern nicht die Sache aufgeschoben,
Erzeige mir dadurch heut deine Liebesproben.

Gyges.

Du willst, o Königin! durch dieses meine Treu,
Wie weit sie sich erstreck, wie groß sie annoch sey,
Gewißlich von mir sehn? Hör auf, mich zu versuchen!
Du würdest meine Brust mit aller Welt vrrfluchen,
Wann ich = = =

Thamyris.

Wirf, sag ich dir, nun allen Zweifel hin,
Und glaube sicherlich, daß es in meinem Sinn
Nun vest beschlossen sey; Wirst du dich widersetzen,
So soll die Rach ihr Schwerdt an deinem Scheidel wetzen,
Und an dem König auch.

Gyges.

Weil ich dann, Königin!
Von deiner Liebe nun hierdurch versichert bin,
So bin ich schon bereit den Mord zu unternehmen,
Hier hast du meine Hand; Doch wirst du dich bequemen,
Wann ich nach deinem Wort, nach deinem harten Schluß
Es alles ausgericht mich = = =

Thamyris.

Nehme diesen Kuß
Zu einem Unterpfand und einem Liebeszeichen,
Bis daß ich dir hernach werd alle Schätze reichen,
Von Göttern mir geschenkt; Indessen lebe gut,
Bis ich dich wieder seh! (Gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Gyges.

Jtzt streitet Ehr und Blut
Mit mir in meiner Brust; Was wird die Nachwelt sprechen?
Wird nicht der Himmel selbst mein Unternehmen rächen?
Doch was beschlossen ist, da bleibe ich dabey
Sagt gleich die ganze Welt, daß ich ein Abschaum sey
Von aller Lasterbrut. Wann ich den Thron bestiegen,
So muß sie sich alsdann vor meinem Zepter biegen.
Komm dann, o Grausamkeit! bewaffne meine Hand,
Entmensche meine Brust durch deinen Schwefelbrand,
Den dir der Stix geschenkt! ich zittre vor Verlangen,
Bis daß diß Trauerspiel sein Ende wird empfangen,

Siebender Auftritt.

Olympia. Elissa.

Olympia.

Hast du auch recht gesehn?

Elissa.

So wahr die Gottheit lebt!
Wo eine Falschheit nun in meiner Seele schwebt
So straffe sie mich gleich.

Olympia.

Ich hielts für ein Verstellen,
Wodurch mein Sterbensschluß zurücke sollte prellen;
Jedoch es wär umsonst, du hieltest mich nicht auf.

Elissa.

Prinzeß! ich sage dir, ich kenne seinen Lauf,
Ich sahe seinen Freund an seiner Seite gehen,
Und da ich dieses nun mit Augen angesehen,
Sag, warum glaubst du nicht?

Olympia.

Ach göttlicher Entschluß!
Ach käme er zu mir, ich fiele ihm zu Fuß,
Ich wollte seine Hand mit meinen Thränen netzen,
Und diese sollten ihn in neue Flammen setzen.

Elissa.

Prinzeß ich seh, er kommt!

Olympia.

Hilf Himmel! ich vergeh.
Mein Prinz! verzeihe mir! (Fällt ihm zu Füssen.)

Achter Auftritt.

Olympia. Zophyrus. Aphellas. Elissa.

Zophyrus.

Daß ich noch aufrecht steh
Macht deine Liebe bloß.

Olympia.

Verzeih!

Zophyrus.

Zu deinen Füssen
Will ich vor mein Versehn, vor meinen Fehler büssen.

Olympia.

Verzeihe!

Zophyrus. (Hebt sie auf.)

Ach mein Schatz! ich weiß von keinen Sünden,
Die du begangen hast, nur laß mich Gnade finden,
Der ich aus Zweiffelmuth, mein Leben! dich verließ.

Olympia.

Ach allerliebster Prinz!

Zophyrus. (Abseits.)

Hier ist das güldne Vließ,
Auf welches Jason dort, auf das die Argonauten
So viele Schlösser schon, so grosse Hofnung bauten.
(Gegen Olympia.)
Du, sag ich, bist mir mehr als aller Pracht der Welt,
Als alle Herrlichkeit, die Indien enthält.

Olympia.

Gewiß, gewiß, mein Prinz! die unverfälschten Triebe
Die nehmen den Besitz von meiner treuen Liebe
Aufs neue wieder ein.

Zophyrus.

Verzeihe dem Verbrechen,
Und laß die Liebe nur in deiner Seele sprechen:
Mein Schatz! mein Eigenthum! mein auserwähltes Licht!
Eh noch Aurorensschein den dritten Gruß entricht,
Soll man dich, liebstes Kind! in meinen Armen sehen,
Und sollte Vater, Reich, die Hölle widerstehen.

Olympia.

Der Tag ist angesetzt, der König hat die Pracht
Auf Morgen schon bestimmt.

Zophyrus.

Und wenn die ganze Macht
Des weiten Lydiens auf seiner Seiten wäre,
So laß ich es nicht zu, ich weiß, wenn ichs begehre,
Daß viele Tausend schon auf meinen Wink bereit,
Prinzeß! zu meinem Schutz und deiner Sicherheit.
Ich fürchte nun nichts mehr! laß alles Unglück wüthen,
Es soll sich eher selbst als meinen Arm ermüden.
Man reißt mich nimmermehr von deiner Seiten ab,
Bevor mein Herz erkalt, bevor mir noch das Grab
Den Zutritt nicht geraubt. Ich werde Anstalt machen,
Damit ich noch die Wuth des Vaters kan verlachen.
Du aber lebe wohl! der Himmel schütze dich!

Olympia.

Leb wohl, geliebter Prinz! und denke stets an mich.

Neunter Auftritt.

Elissa. Aphellas.

Aphellas.

Was aber habe ich bey dir noch einst zu hoffen?

Elissa.

Hat nur dein Prinz einmal sein wahres Ziel getroffen,
So sollst, Aphellas! du mir mein Vergnügen seyn;
Indessen sey vergnügt. (Gehet ab.)

Aphellas.

Ich weiß von keiner Pein,
Weil mir dein Mund verspricht mich künftig zu ergetzen.

Zehender Auftritt.

Gyges. Cambyses.

Gyges.

Man lasse Wall und Stadt noch einst so stark besetzen,
Du aber seye selbst anheut auf deiner Hut:
Bewaffne deinen Sinn, verstärke deinen Muth;
Dann wird mich Lydien als seinen König sehen,
So soll ein Fürstenthum zu deinen Diensten stehen.
Du sollt, mein Freund! nach mir im Reich der Erste seyn;
Doch dieses binde dir auf deine Seele ein,
Daß du verschwiegen seyst.

Cambyses.

Da lasse du mich sorgen,
Dann diese Tugend darf ich nicht von andern borgen,
Und hier ist eine Brust, die auch ein Herze hegt,
Das Feuer und Verstand in gleicher Wage trägt.
Du weist es, was vor Muth ich dazumal erwiesen,
Als kurz der Syrer Macht den Damm hindurch gerissen,
Und unser Vaterland mit Morden überschwemmt,
Wie ich mit wenig Mann den starken Feind gehemmt,
Wie ich den Tod verlacht, und keine Noth gescheuet,
Und dennoch wurd ich nicht durch mein Verdienst erfreuet;
Man dachte nicht daran, wie ich so unverzagt,
Oft manchen tapfern Streich vor unser Reich gewagt;
Ein andrer aber, der den Feind niemals gesehen,
Der kürzlich nach mir kam, den sah ich vor mir gehen:
Ja denke selber nach, wie es mich schmerzen muß.
Was stund ich täglich aus, wie vielmal war mein Fuß

In meiner Feinde Blut zu meinem Ruhm gestanden.
Wo wieß ich mich verzagt, wann je Gefahr vorhanden?
Wie vielmal floß mein Blut vors Vaterland dahin?
Diß alles schmerzet mich, diß kränket meinen Sinn,
Daß Mancher, der doch oft der treuen Pflicht vergessen,
Im Schooß des Königes ganz ruhiglich gesessen.

Gyges.

Ich weiß es alles wohl, jtzt macht mir nichts mehr bang,
In meinem Herzen hab ich schon den Untergang
Dem König zugedacht. Vollführe meinen Willen.

Cambyses.

Ich werde selbigen nach deinem Wunsch erfüllen.

Ende des zweyten Aufzugs.

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Candaules. Thamyris.

Candaules.

Ja! wann ich dich, mein Licht! nicht stätig bey mir seh,
So wird mir alle Freud zu einem bangen Weh,
Und alle Herrlichkeit zu lauter Unlustsstunden.

Thamyris.

Ich habe dich, mein Schatz! gesucht und nicht gefunden;
Denn glaube sicherlich, wann ich den süssen Kuß
Von dir, geliebtes Herz! so lang entbehren muß,

Daß

Daß ich vor Leid verzag: mein Herze schwimmt in Thränen,
Wenn ich dich nicht erblick: mein allzuheftig Sehnen
Nach dir, geliebtes Herz! ließ heute mich nicht ruhn;
Drum wollt ich meinem Schmerz in etwas Einhalt thun;
Und so begab ich mich, nächst unsrer Burg, in Garten,
Der kühlen Abendluft alldorten zu erwarten.
Als mir Roxane nun die Zeitung hinterbracht
Von deiner Gegenwart, so war ich stracks bedacht,
Mit voller Liebesglut dich wieder zu umfangen.

Candaules.

Ach Himmel, welche Lust!

Thamyris. (Abseits.)

Daß ich dich hintergangen.
(Zu ihm.)
Wie froh ich dich nunmehr an meine Brüste drück,
Diß weist mein König wohl.

Candaules.

Ich weiß es! Ja das Glück
Erhebt mich gar zu sehr! Wird nur kein Donnerknallen
Nach diesem Sonnenschein auf meine Krone fallen!

Thamyris. (Abseits.)

Seht doch, wie Unruhvoll ist des Tyrannen Brust!

Candaules.

Du meine Königin! du meines Herzens Lust!
Machst, daß mein wahres Wohl die Höhe nun erreichet,
Und daß sich schon kein Glück dem meinigen mehr gleichet.

Thamyris. (Abseits.)

Was Wunder, wann ein Sturm auf diese Ruh erscheint!

Candaules.

Nur dieses machet noch, daß jtzt mein Auge weint,

Weil mir der Himmel nun, der dieses alles lenket,
Zu mein und deiner Lust noch keine Frucht geschenket
Von dir, o Königin! Doch werd ich einst erhört,
So wird mir ganz gewiß auch hier mein Wunsch gewährt;
Und alsdenn will ich gern mein mattes Leben schliessen.

Thamyris. (Abseits.)

Du wirst, betrogner Fürst! auch ohne diß wohl müssen.

Candaules.

So lebe wohl, mein Licht! bis wir uns wieder sehn.

Thamyris.

Leb wohl, (Abseits.) bis daß du wirst im Tode untergehn!

Zweyter Auftritt.

Roxane. Cambyses.

Cambyses.

So ist dein Herze dann durch nichtes zu erweichen?

Roxane.

Ja, würde nur dein Stand dem Meinigen noch gleichen,
So wärest du beglückt!

Cambyses.

Ach, welchen falschen Wahn
Besitzt doch deine Brust! Roxane! sieh, wer kan
Der Schickung Einhalt thun? Die heisset mich nun lieben,
Der Himmel hat mich ja selbst dazu angetrieben;
Was dieser in uns würkt, das kan nicht sündlich seyn.

Roxane.

Diß weiß ich alles wohl, ich liebe dich allein,
Wie ich dir schon gesagt! Die Gleichheit aller Sachen
Muß uns im Lieben auch noch mehr beglückter machen;

Die Liebe haltet zwar in ihrem weiten Reich
Gar keinen Unterscheid, bey ihr ist alles gleich.
Hier muß der Fürstenhut oft eine Schäfrin küssen;
Dort legt ein Konig sich zu einer Sclavin Füssen,
Nach dem die Tyranney der Liebe uns bezwingt,
Nach dem ein schöner Blick auf unsre Seele dringt.
Die Venus küßte selbst ehdem Adonis Lippen;
Ein Jeder fährt getrost durch diese rauhe Klippen.
Dem nun, dem, wo das Glück sein Schif in Haven führt,
Der wo den wahren Zweck durch keinen Sturm verliehrt,
Der ist gewiß vergnügt; Jedoch auf diesen Seen
Kan man das zehnde Schif fast nicht beglücket sehen;
Diß hält mich noch zurück, daß ich dir nicht die Hand
Schon längstens anvertraut. Zwar freylich ist dein Stand
Auch eine Hindernis, die mir im Wege lieget.
Löß diese Knoten auf, alsdenn bist du vergnüget.

Cambyses.

Diß alles hält dich ab,

Roxane.

Und diß ist dir nicht viel?

Cambyses.

Daß ich bishero nicht das längst erwünschte Ziel,
Und deine Brust erreicht? Wer alle Noth will scheuen,
Der muß sich vor der Welt, ja von sich selbst befreyen.
Ein Schiffer, der die See und jeden Sturm verlacht,
Der wird am ehesten an sichern Port gebracht:
Wer ächte Perlen sucht, der läßt sich nicht verdriessen,
Viel Unglück auszustehn: Wir aber alle müssen
Auch diß gewärtig seyn; Doch sollte dir mein Brand,
Den ich stäts zu dir trag, der dir schon längst bekandt,

Auch einst ein Zeichen seyn von meiner reinen Liebe;
Der Himmel weiß ja selbst die unverfälschten Triebe,
Die meine treue Brust beständig vor dich hegt;
Wenn schon ein kleiner Sturm sich einst darzwischen legt,
So wird mein reines Herz ihn zu vertreiben wissen,
Und meine zarte Lieb dir alle Pein versüssen.

Roxane.

Es fällt durch den Beweiß mein erster Zweifel hin,
Bestrebe dich nun auch, und ändre meinen Sinn
In dem was übrig ist, so hast du überwunden.

Cambyses.

Den Schlüssel hab ich auch vielleicht darzu gefunden;
Denn bin ich schon kein Fürst, so bin ich doch ein Held,
Der würklich Fürsten schon von ihrem Thron gefällt:
Phozanes, der Rebell, mußt durch mich unterliegen,
Mein Glück besteht im Krieg, mein Reich in stätem Siegen.
Ein tapfferer Soldat weicht keinem solchen nicht,
Der nur von der Geburt und seinem Adel spricht;
Doch kanst du, Fürstin! mich vielleicht als Fürst noch wissen.
(Gehet ab.)

Roxane.

Dann werd ich dich, als Fürst, um desto lieber küssen.

Dritter Auftritt.

Zophyrus. Olympia. Elissa.

Zophyrus.

Ich weiß, Prinzeßin! nicht, was alles diß bedeut;
Dann Vierzigtausend Mann die stehen schon bereit.

Olympia.

Olympia.

Wozu?

Zophyrus.

Vielleicht dein Fest aufs Prächtigste zu zieren;
Ich weiß von allem nichts!

Olympia.

Und ich kan nichts verspühren,
Daß dieses sollte seyn; Ich zweifle an der Sach.
Und wenn es also wär, so ist man doch zu schwach
Durch aller Feinde Macht mich, Prinz! von dir zu trennen.
Es scheint mir wunderlich, ich muß es selbst bekennen;
Dann Gyges hat ja noch kein Wort bey mir verthan,
Ich sah ihn nicht einmal.

Zophyrus.

Der König ist daran,
Und sucht mit aller Macht dein Bündnis bald zu schliessen.

Olympia.

Wann er sich aber wird betrogen sehen müssen?

Zophyrus.

Die Götter geben es, daß mir von meinem Haupt
Kein Unglückswetter mehr die süsse Hofnung raubt.

Olympia.

Mein Licht!

Zophyrus.

Mein Herz!

Olympia.

Mein Kind!

Zophyrus.

Mein Alles!

Olympia.

Mein Ergezen!

Zophyrus.

Ich will die Krone einst auf deine Stirne setzen.

Olympia.

Ich trachte nicht nach dem, weg, weg mit Reich und Kron,
Sey du, geliebter Schatz! nur meiner Liebe Lohn!
Nur einzig deine Brust kan mich, mein Prinz! vergnügen;
Laß Zepter, Kron und Reich, laß alles dieses liegen,
Und schenk mir nur dein Herz, so soll auf dürrem Stroh,
Es komme, wann es will, es seye wie und wo?
So soll es mich doch stäts mehr als der Thron erquicken,
Den ich, Prinz! ohne dich dereinsten sollt erblicken.

Zophyrus.

Prinzeß! ich schwöre dir bey Zepter, Kron und Stab,
Bey dem was heilig ist, bey unsrer Väter Grab,
Daß ich dich doch noch will vom Himmel auserbitten,
Und sollten, statt des Reichs, die ärmsten Schäferhütten
Einst unsre Wohnung seyn, so acht ichs vor ein Glück,
Wann ich mich nur dabey in deinem Arm erblick.

Elissa zum Prinzen.

Aphellas eilt herbey, ich hör ihn nach dir fragen.

Vierter Auftritt.

Zophyrus. Olympia. Elissa. Aphellas.

Zophyrus.

Was bringst du uns vor Post?

Aphellas.

Aphellas.
Der König läßt dir sagen:
Du möchtest dich, mein Prinz!

Olympia.
Was ahndet meiner Brust?

Aphellas.
Sogleich den Augenblick, und ohne Zeit Verlust,
Dich alsobald zu ihm auf seine Burg begeben.

Zophyrus. (Zu Olympia.)
So leb indessen wohl!

Olympia.
Leb wohl, geliebtes Leben!
Der Himmel schüze dich, und gebe diß dabey,
Daß dieses keine Post von unsrer Trennung sey!

Aphellas. (Gehet mit Elissa ab.)
Ich seh, der König kommt.

Zophyrus.
Du kanst von hinnen weichen.

Fünfter Auftritt.

Candaules. Zophyrus.

Candaules.
Mein Prinz! wird deine Brust die Ruhe nun erreichen,
Weil du so bald den Hof, den du verlassen hast,
Schon wiederum besuchst?

Zophyrus.
Mein Herz hat sich der Last,
Die du ihm aufgelegt, noch lange nicht entbunden.

Candaules.

So hat sich noch kein Kraut vor deine Brust gefunden?
Doch hoffe ich, die Zeit, die alle Schäden heilt,
Wird auch das Mittel seyn, das dir zu Hülfe eilt.
Ich komme nur, um dir die Nachricht zu ertheilen,
Daß eh die Sonne sich noch zweymal wird verweilen
In Amphitritens Schvoß, so wird die holde Braut
Dem Fürsten Gyges auch schon würklich angetraut;
Die Pracht ist angestellt, das Kriegsvolk ist schon munter:
Sie lieben Gyges all, nicht Einer ist darunter,
Der diesem Fürsten nicht schon längst ergeben wär;
Drum rüste du dich auch!

Zophyrus.

So ist das ganze Heer
Zu dieser Lust bestimmt?

Candaules.

Ja Morgen wird erscheinen
Der angenehme Tag, der dieses Paar vereinen
Und stäts vergnügen soll.

Zophyrus.

Ich bilde mirs nicht ein!

Candaules.

Und dennoch wirst du bald davon ein Zeuge seyn.

Zophyrus.

Man muß mir aber auch zuvor diß Leben rauben.

Candaules.

Wer wird dir, Bösewicht! den Eigensinn erlauben,
Den du stäts blicken läst?

Zophyrus.

Ich laß sie eher nicht,
Bis daß man einen Dolch durch meine Seele sticht.

Candaules.

Du tobest nur umsonst, es wird dir nicht gelingen.

Zophyrus.

Mich soll der Abgrund selbst doch nicht zum Weichen zwingen.

Candaules.

Dein Zorn ist ohne Macht.

Zophyrus.

Und doch von Wichtigkeit;
Mehr als zehntausend Mann sind auf den Wink bereit,
Wann ich es haben will, diß wirst du bald ersehen,
Die sollen gleich vor mich und die Prinzeßin stehen;
Alsdenn erwarte nur, ob Gyges oder ich
Der Sache Recht behält; Das Kriegsheer liebet mich!
Als Kronprintz läßt es mich so leichtlich nicht verletzen;
Es wird mich allezeit doch mehr als Gyges schätzen.

Candaules.

So hast du, Wütrich! nun, so hast du, Erzrebell!
Dich wider mich empört? Aus welcher Naternquell
Hast du, verruchte Brutt! diß schädlich Gift gesogen?

Zophyrus.

Ich bin noch kein Rebell, weil mir das Volk gewogen,
Sonst müßte jeder Held auch ein Rebelle seyn.

Candaules.

Und wenn ich spreche: Ja! so sagt dein Mund mir, Nein!
Ist diß des Himmels Will?

Zophyrus.

Will diß der Himmel haben,
Daß du mir das entzeuchst, was meine Brust soll laben?
Was mich ergetzen kan? Ja was ich auf der Welt
Am allerliebsten halt? Ist diß, o tapfrer Held!
Des Himmels vester Schluß? Ich muß ja widerstreben.
Laß mir nur meine Braut, so will ich gern mein Leben
Von Kron und Reich entfernt, entfernt von aller Pracht,
Da, wo Hircanien die Grausamkeit erdacht,
Noch besser als bey dir und ruhiger beschliessen,
Darf nur Olympia durch deine Hand mich küssen.

Candaules.

Hierzu bringt mich dein Stolz auch nun und nimmermehr;
Ich eile gleich von hier, und gehe zu dem Heer,
Um schleunigen Befehl alldorten zu bestellen,
Eh sich zu deinem Bund noch Mehrere gesellen,
Daß man dich, Frevler! gleich in Band und Ketten legt,
Und in den tiefsten Thurn, den Lydien noch hegt,
Hin zur Verwahrung werf, bis daß das Fest vergangen,
Bis daß der Feldherr schon Olympien empfangen,
Und sie als seine Braut in seinem Bette küßt.

(Gehet ab.)

Zophyrus.

O Wort! daß mir wie Gift an meiner Seele frißt.
Ja, gehe nur, Tyrann! den neuen Sohn zu küssen;
Ich werde deiner Wuth noch zu entweichen wissen.

Sechster Auftritt.

Olympia. Zophyrus. Elissa. Aphellas.

Olympia.

Mein Prinz! ich sehe schon, es zeigt mir dein Gesicht,
Was ich zu hoffen hab == Wie? daß dein Mund nicht spricht?

Zophyrus.

Prinzeß! gib dich zu Ruh, es ist Gefahr vorhanden!
Der König will, ich soll mit Ketten und mit Banden
So lang gefesselt seyn, bis daß der Tag vorbey,
Der dich ins Ehebett, und mich in Sclaverey
Und in Verzweiflung setzt; Drum laß uns eilend fliehen.

Olympia.

Ja recht, geliebter Prinz! ich werde mit dir ziehen,
Ich werde allezeit an deiner Seiten seyn.
Kein Unglück, keine Noth, kein Trangsal, keine Pein,
Soll mich, geliebtes Herz! von deiner Brust entfernen,
So wird die ganze Welt die Treu erkennen lernen,
Die ich dir zugesagt, und wie ein treu Gemuth,
Um nur vergnügt zu seyn, selbst Kron und Zepter flieht.

Zophyrus.

Mein Schatz! die Zeit ist kurz, wir dörfen nicht verweilen,
Die Wache möchte mich allhier sonst übereilen.

Olympia.

Elissa, schaffe mir zum Fliehen alles an!

Elissa.

Ich werde nach Befehl verrichten, was ich kan.

Zophy-

Zophyrus. (Zu Aphellas.)

Du, rüste alles zu, begehe kein Versehen!

Aphellas.

Es wird von mir, mein Prinz! gleich dein Befehl geschehen,

Siebender Auftritt.

Gyges. Cambyses.

Gyges.

So ist, nach deinem Wort, die Sache wohl bestellt?

Cambyses.

Ja, Herr! es ist also, wie ich dir schon gemeldt:
Die Wälle sind besetzt, die Burg ist aller Orten
Mit deiner Leibwacht selbst von mir verwahret worden;
Es stehet Alles schon auf meinen Wink bereit.
Vollführe nur die Sach, du bist in Sicherheit!
Die Strassen sind bewacht, und in den breiten Gassen
Darf sich kein Bürger nicht bey Strafe sehen lassen;
Du bist genug beschützt; Und wer uns widersteht
Der sterbe durch diß Schwerdt.

Gyges.

Weil alles glücklich geht,
So halte dich gefaßt, du sollt nicht eher weichen,
Bis daß man von der Burg das dir bekannte Zeichen
Zum Aufbruch geben wird; Nimm etlich hundert Mann,
Und such den Prinzen auf, und feßle ihn sodann;
Dann er muß ebenfals, so wie sein Vater, sterben;
Indessen habe nur auf diesen Reicheserben

Ein wachtsam kluges Aug, daß er mir nicht die Kron
Von meinem Haupte reißt. Es soll alsdann dein Lohn
Gewiß nicht kleiner seyn als dein Verdienst sich weiset.

Cambyses.

Diß ist das beste Werk, das seinen Meister preiset.

Achter Auftritt.

Thamyris. Gyges.

Thamyris.

Die Anstalt ist gemacht, hier hast du dieses Schwerdt,
Diß macht dich Kron und Reich und meiner Liebe werth!
Hier hast du dieses Gift, den Dolch zu überstreichen!
Nur laß die Großmuth nicht von deiner Seite weichen!
Begib dich alsobald hier in mein Schlafgemach,
Ich folge dir sogleich, geliebter Gyges! nach;
Ich will in selbigem dich schon genug bedecken!
Laß dir der Ausgang nur jtzt keine Forcht erwecken,
Das Zeichen gib ich dir; So bald er schlafend ruht,
So eile dann beherzt, laß des Tyrannen Blut
Mit seinem Leben gleich aus seiner Kähle fliessen;
Sodann wirst du die Frucht vor diese That geniessen,
Wann dich der Lydier als seinen König ehrt,
Und wann dich meine Brust mit ihrer Liebe nehrt;
Indessen Lebe wohl, und nimm die Zeit in acht!

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Gyges.

So komme dann herbey, brich an, erwünschte Nacht!

In

In der sich Angst und Forcht und Schrecken zu vereinen
In meiner Seele scheint. Mein Herz ist gleich den Steinen
Ohn all Empfindlichkeit; Doch unerhörte That,
Die Asien gewiß noch nie erlebet hat!
Welch Vorwurf will anjzt erst meine Brust bestreiten!
Ich sehe mich bestürmt, ich bin von allen Seiten
Mit Unruh, Qual und Forcht, Verzweiflung angethan;
Mich wundert, daß ich noch vor Schrecken stehen kan.
(wirft Schwerdt und Gift auf die Erden.)
Geh weg, verdam̃tes Schwerdt! das einst die Welt verfluchet:
Fahr hin, verdammte Lieb! die nur die Laster suchet:
Verfluchet sey die Stund, verflucht der Unbedacht:
Verwünschet sey der Tag, verflucht sey jene Nacht,
In der ich mich dereinst zu dieser That verschworen!
Nein, Gyges hat noch nicht die Treue gar verlohren.
Dem König will ich es, ja den verdammten Bund
Soll selbst den Augenblick mein ungetreuer Mund
Mit reuendem Gemüth und heissen Thränen klagen;
Doch wie? Wie sollt ich nun so Tadelhaft verzagen?
Soll nun mein Hofnungsschiff erst jzt zurücke gehn,
Da ich es allbereits seh in dem Haven stehn?
Wohlan! so stärke dann, Mägera! mein Verlangen!
Von dir, Alecto! will ich meine Wuth empfangen.
Die Grausamkeit nimmt mir bereits die Adern ein;
So sterbe der Tyrann, es kan nicht anders seyn!
Ja, ja, er falle nun! Nichts soll es unterbrechen,
Obschon die Nachwelt wird von meinen Lastern sprechen.

Ende des dritten Aufzugs.

Der vierte Aufzug.

Erster Auftritt.

Olympia. Zophyrus. Elissa.

Zophyrus. (Führt Olympia bey der Hand.)

Zu folge nur getrost! Ermuntre deinen Fuß,
Die Angst ist bald vorbey! Der Himmel selber muß
Darzu behülflich seyn. Das Burgthor steht noch offen,
Wir haben ohne Müh schon unsern Zweck getroffen;
Diß zeigt uns, daß wir bald von allem Unglück frey,
Und auch entledigt sind.

Olympia.

Laß uns der Tyranney
Und der entflammten Wuth des Königes entrinnen!

Elissa.

Man säume sich nur nicht, bis wir das Feld gewinnen.

Zophyrus. (Zu Olympia.)

Wie ruhig werd ich seyn, wann mich dein Arm umschließt?

Olympia. (Zu Zophyrus.)

Wann mir dein stäter Kuß einst alles Leid versüßt.

Elissa.

Wann euch der Himmel wird mit lauter Honig speisen,

Zophyrus.

Da muß mein frohes Glück gewiß vollkommen heissen.

Olym-

Olympia.

Mein Schatz, der mich beseelt!

Zophyrus.

Mein Herz, das mich erquickt!

Olympia.

Wie? bin ich nicht, mein Prinz! auch würklich schon beglückt?
Doch will mein Herze sich noch nicht von etwas trennen,
Das meine Brust beklemmt, und ich nicht weiß zu nennen;
Es ahndet mir noch was.

Zophyrus.

Stell allen Kummer ein!
Der Himmel wird uns ja auch einmal günstig seyn,
Sein Unglücksdonner kan doch nicht beständig rasen:
Nach ausgestandnem Sturm legt sich der Winde blasen.
Die Hand des Siegers wird als Ueberwinder müd:
So wird die Gottheit auch, wann sie die Treue sieht,
Sich noch zu rechter Zeit einmal erbitten lassen.
Wer wird wohl ohne Schuld und ohne Ursach hassen?
Der Himmel reißt uns ja nicht alle Hofnung ein.
Der Thiere Aufenthalt wird eine Vestung seyn,
Wo kein ergrimmter Feind uns wird die Ruhe stören.

(Hinter der Wand wird ein Lermen gemacht.)

Olympia.

Was läßt sich in der Stadt vor ein Getümmel hören?

Elissa.

Ich seh, Aphellas kommt mit schnellem Schritt herbey.

Zophyrus.

Vielleicht macht dieser uns der Ungewißheit frey.

Zweyter Auftritt.

Zophyrus. Olympia. Elissa. Aphellas.

Aphellas.

Mein Prinz! ergreif die Flucht, es herrschet lauter Morden
Allhier in dieser Burg: Man ruffet aller Orten
Den neuen König aus. Candaules ist entseelt,
Und Thamyris hat sich dem Gyges schon vermählt:
Dein Vater ist ermordt in seinem Blut ersöffen,
Die Thore stehen schon an allen Orten offen:
Das Heer dringt in die Stadt, und was sich widersetzt
Wird von des Gyges Schwarm bis auf den Tod verletzt;
Man ruffet überall: Es leb der neue König!

Zophyrus.

Ihr Götter!

Aphellas.

Dieses ist, mein Herr! noch viel zu wenig;
Dann Gyges, welchen schon das ganze Heer bedeckt,
Der seine Mörders Faust zur Krone ausgestreckt,
Der läßt dir überall die Wege nun verstellen,
Und sucht den letzten Zweig von diesem Reich zu fällen:
Cambyses sucht dich schon mit mehr als tausend Mann;
Drum fliehe alsobald, man eile, wie man kan,
Zur Flucht ist alles da. Auf, rette nun dein Leben!
Denn dieses wird dir einst die Krone wieder geben,
Die dir der Mörder raubt; Jedoch ein Augenblick,
Den man sich noch verweilt, der kan, mein Prinz! dein Glück
In einen finstern Sarg, dich in die Grube stürtzen;
Dann Gyges wird sogleich dein Leben zu verkürzen

Bereit und willig seyn. Beschleunige den Schluß,
Weil man der Schickung doch vorjtzo weichen muß.

Zophyrus.

Wie? kan der Himmel dann die Boßheit so ertragen?

Olympia.

Er straft nicht alsobald; Drum must du nicht verzagen.

Aphellas.

Mein Herr! sie kommen doch, und eilen gleich mit mir.

Zophyrus.

Prinzeßin! folge nach.

Olympia.

Mein Prinz! ich folge dir
Bis in das finstre Grab.

Elissa.

Wie wird es noch ergehen?

Zophyrus.

Die Zeit läßt uns vielleicht die schönsten Rosen sehen.

Dritter Auftritt.

Gyges.

Die Sache ist vollbracht! ich habe Reich und Kron
Und die Gemahlin auch; Welch ein erwünschter Lohn
Muß den gewagten Streich wohl zehnmal übersetzen!
Ach welche süsse Lust! welch himmlisches Ergetzen
Empfindet meine Brust, wann mich der weiche Schooß
Der Thamyris umschließt! Die Regung ist zu groß,
Die mir mein Herz bewegt! Ach welch beglückte Stunden
In der ich obgesiegt, in der ich überwunden!

Ach komm, erwünschte Nacht! du Schatten! brich herein,
Und laß mich abermal so sehr vergnüget seyn,
Als ich anheute war! Das Glück muß mir nun weichen,
Und itzt vor meinem Kahn die falschen Segel streichen,
Der Friede ist mit ihm auf ewiglich gemacht,
Es hat mir Ruhe, Lust und Freude zuerdacht.
Der Lydier ehrt mich, und liegt zu meinen Füssen,
Sein neues Oberhaupt als einen Gott zu küssen.
Der Syrer weites Reich steht nun mit mir im Bund,
Die unumschränkte Macht wird allen Völkern kund,
Die mich beschützen muß. Nun kan ich sicher Leben,
In ungestörter Ruh dem Reich Gesetze geben.
Die letzte Stuffe nun, die meinen Thron erhält,
Ist, wenn noch Zophyrus durch meine Rache fällt.
Cambyses wird mir bald die sichre Nachricht bringen,
Und unter meinen Fuß auch diese Natter zwingen,
Wozu ich ihn bereits mit Mannschaft ausgeschickt;
Wie? bin ich also nicht mehr, als zu viel beglückt?
Es kommt die Königin, sie eilt, mich zu umfangen.

Vierter Auftritt.

Thamyris. Gyges.

Thamyris.

Ich wußte, mein Gemahl! nicht wo du hingegangen;
Denn wenn du mir, mein Schatz! nicht stäts zur Seiten bist,
So seufzt, so girrt mein Geist, so bin ich, ia so ist
Mein ganzes Herz betrübt. Welch Glück kan ich geniessen,
Daß ich dich darf als Schatz, Gemahl und König küssen!
Du zierest meinen Thron!

Gyges.

Du reichest ihm den Schein.

Ohn dich würd ich gestürzt,

Thamyris.

Und ich nicht glücklich seyn.

Gyges.

Du, du bist meine Lust!

Thamyris.

Und du mein Licht und Leben!

Gyges.

Du kanst Zufriedenheit,

Thamyris.

Und du Ergetzung geben.

Gyges.

Durch dich wird mir der Tag,

Thamyris.

Und mir die Nacht zur Lust.

Gyges.

Du labest mein Gemüth:

Thamyris.

Du herzest meine Brust.

Gyges.

Du wirst mich allezeit durch deine Lieb erquicken:

Thamyris.

In deinem Arm werd ich die schönste Lust erblicken:

Gyges.

Du bist mein Zeitvertreib, der Sinnen Gegenstand!

Thamy-

Thamyris.

Und mich vergnügt dein Mund:

Gyges.

Mich herzet deine Hand.

Thamyris.

Du bist mein Eigenthum!

Gyges.

Du meiner Seelen Weyde!

Thamyris.

Du meines Herzens Zier!

Gyges.

Du meines Lebens Freude!

Thamyris.

Die Götter lassen uns beständig glücklich seyn,
So hast du lauter Lust, ja lauter Sonnenschein
Bey mir, bey deinem Reich, auf deinem Thron zu hoffen.
Leb wohl! (Geht ab.)

Gyges.

Dein Wunsch hat ja noch niemals fehl getroffen.

Fünfter Auftritt.

Gyges. Cambyses.

(Mit Olympia und Elissa, welche von etlichen Lydischen Soldaten geführet werden.)

Cambyses.

Mein König! dein Befehl ward gleich von mir vollzogen;
Allein der Himmel ist dem Prinzen noch gewogen;

Darum entkam er mir, er war schon auf der Flucht,
Als ich ihn mit der Schaar, nach deinem Wort, gesucht.
Ich unterstund mich nicht, ihm ferner nachzujagen,
Es hat sich eine Macht bereits zu ihm geschlagen,
Olympia, die er im Fliehen mit sich nahm,
War alles, was ich noch in die Gewalt bekam.
Es kamen schon auf mich viel Tausend angesprungen;
Kaum noch entronnen wir, kaum ist es mir gelungen,
Daß ich die Stadt erreicht. Hier ist Olympia.
Soll sie befreyet seyn?

Gyges.

Was soll ich mit ihr? Ja!

Cambyses. (Zu Olympia.)

So geh im Frieden hin! (Olympia und Elissa gehen ab.)

Gyges.

Ertheile nun Befehl!
Versammle gleich das Heer, bereite dich und zähl,
Wie stark das Kriegsvolk sey: wir müssen überwinden,
Sonst steht der Thron nicht vest; Und wenn du wirst befinden,
Daß man noch allzuschwach, so werde alle Macht
Aus meinem ganzen Reich auf guten Fuß gebracht;
Hiermit sollt du beherzt dem Feind entgegen gehen;
Laß deine Treue nun den neuen König sehen.
Auch werde gleich Befehl an alle Plätz bestellt,
Wo unsre Mannschafft liegt; Es werde auch gemeldt,
Daß Syrien sogleich mit der schon auf den Beinen
Befindenden Armee den Augenblick erscheinen
Und uns zu Hülfe komm! Du sey darauf bedacht.

Cambyses.

Ich folge alsobald.

Sechster Auftritt.

Olympia. Elissa.

Olympia.

Verflucht sey diese Nacht,
In welcher der Tyrann sich solches durfte wagen,
Mit der verdam̃ten Faust den König zu erschlagen:
Verflucht sey Thamyris, die dieses ausердacht:
Verwünschet, sage ich, sey die vergangne Nacht,
Die man mit allem Recht die ungetreue nennet,
Die mich dem Prinzen nun von seiner Hand getrennet!
Wo wird jtzt wohl mein Prinz? wo mein Geliebter seyn?
Ach welches Ungemach! ach, welche Seelenpein
Dringt jtzt in meine Brust! Wo wird er sich befinden?
Wird er auch disen Streich wohl glücklich überwinden?

Elissa.

Du siehst, der Himmel sorgt vor ihn als seinen Sohn,
Nur daß er dir dereinst das Zepter, Reich und Kron
Zu deinen Füsen leg; Wär er ihm nicht gewogen
So hätte er ihn auch nicht der Gefahr entzogen;
Allein so siehstdu ja, wie er noch vor ihn wacht;
Drum sey nurdu allein auf deine Ruh bedacht.
Ich weiß, ichwerde dich mit nächstem glücklich sehen.

Olympia.

Der Himmel gebe es.

Siebender Auftritt.

Gyges. Thamyris. Trepidus.

Gyges.

So ist es schon geschehen,

Daß unser tapfres Heer sich allbereits zerstreut,
Und Zophyrus sich schon die Siegespalmen weyht?

Trepidus.

Ja Herr! Cambyses that zwar allen Widerstand;
Doch alles war umsonst, des Himmels starke Hand
Strit selbst für Zophyrus; die Nacht kam ihm zu statten,
Dann unter deren Hilf, und unter ihrem Schatten
War er in unserm Heer noch eh man sichs versah,
Eh man was von ihm wußt, war er schon würklich da,
Es wurde alsobald zum Treffen angeblasen;
Jedoch es war zu spät, der Feinde tolles Rasen
Zerstreuete uns gleich; Wir fochten zwar; doch wie?
Es war uns alles gleich, Freund oder Feind, nur die
Die das ergrimmte Schwerdt in ihrer Nähe spührten,
Die durch der Feinde Hand Geist, Seele, Blut verliehrten,
Die fühleten alsdenn, auf wen sie angesprengt.
Und endlich hatte es der Himmel so gelenkt,
Als beede Heer schon in blutgen Waffen stunden
Und Mancher unter uns bereits den Tod gefunden,
Daß auch das Lager noch in volle Flammen kam
Und uns die Hoffnung gar zu aller Flucht benahm;
Hier sahe man von Blut fast ganze Ströhm fliessen,
Die Macht des Zophyrus hat alles hingerissen;
Da fielen Roß und Mann, und was dem Schwerdt entfloh,
Das fraß des Feuers Glut; Kein Jammer hat sich so
So lange sich die Welt um ihre Achse beuget,
So lang die Sonne scheint, in Asien gezeiget.
Ich war ein Zeuge selbst, und mit genauer Noth
Entkam ich noch davon, indeme schon der Tod
Bey fünfzigtausend Mann mit seiner Wuth verzehret,
Ja es ist...

Gyges.

Halte ein, wir haben gnug gehöret!
Die Nachricht schlägt uns ja sonst nur die Seele wund.
Ach, welch betrübter Tag! O Traurens volle Stund!
Wie? soll ich durch die Hand des Zophyrus erblassen?

Thamyris.

Man muß die Großmuth noch nicht völlig sinken lassen;
Dann ein verzagt Gemüth, und ein erschrockner Muth
Ist nur die Eigenschafft des feigen Pöbels Blut;
Dann Syrien hat ja noch eine Macht in Händen.
Durch einen Streich kan sich die Sache wieder wenden;
Drum mache man die Noth dem Bruder schnell bekannt,
Vielleicht verändert sich des Glückes Unbestand

Gyges. (Zu Trepidus.)

Du eile alsobald, eil zu der Syrer Heere,
Sag es dem König an, und wie ich Hilf begehre.

Trepidus. (Bückt sich und gehet ab.)

Ich nehme den Befehl nach meiner Pflicht in acht.

Gyges.

Du Königin, leb wohl! nun muß ich seyn bedacht,
Daß keine Meuterey in unsrer Stadt enstehet.

Thamyris.

Der Himmel schütze dich, mein König!

Achter Auftritt.

Olympia. Elyssa.

Elissa.

Ja es gehet

Schon würklich in der Stadt die allgemeine Red:
Dein Prinz hab heut gesiegt.

Olimpia.

Nein, ich bin allzublöd,
Mir will es meine Brust so leichtlich nicht erlauben,
Daß ich, o Fremdin! dir die Nachricht sollte glauben,
Ich kenn den Wankelmuth, des Glückes Unbestand.
Du weist es selbsten auch, wie ihn des Himmels Hand
Stäts zu verfolgen schien.

Elissa.

Vielleicht ist er versöhnet,

Olimpia.

Diß ist noch nicht gewiß;

Elissa.

Doch wen die Hofnung krönet
Der glaubt doch dieses gern, was seine Brust vergnügt;

Olympia.

Ja, wen das falsche Glück nur gar zu oft betrügt,
Der läßt gewißlich sich so leicht nicht überführen.

Elissa.

Doch jtzo ists nicht so, hier will sichs nicht gebühren,
Daß man den Glauben ganz aus seiner Brust verbannt.
Prinzeß! frag selber nach, gewiß das ganze Land
Wird deinen Zweifelmuth noch die Gewißheit lehren.
Schau jeden Bürger an, so wirst du dieses hören,
Was ich dir eben itzt, Prinzeßin! kund gethan:
Die Königin verzagt, der König selber kan
Vor diesen harten Riß fast keine Salbe finden:
Der Hof ist ganz bestürtzt, man sieht die Lust verschwinden,

Der Krieger eilet zwar, und faßt den Schild verzagt
Weil ihn in seiner Brust Forcht, Angst und Schrecken plagt.
Soll dieses alles nicht den Glauben dir erwerben?
Und, da dein Prinz nun lebt, so willt du trostloß sterben?

Olympia.

Das Schicksal hat mich auch fast gar zu sehr gepreßt,
Da mich mein Unglücksstern nun nichts mehr hoffen läßt.

Elissa.

Wenn uns der Himmel schlägt, so weiß er auch zu heilen,
Er kan uns jederzeit den besten Trost ertheilen.

Olympia.

Doch wenn er sich erzörnt, und unbarmherzig weißt,
Und Seegel, Mast und Thau, nnd Anker niederreißt,
Wie soll ein lecker Kahn auf Sturmerfüllten Seen,
Wie soll er, frag ich dich, dem Untergang entgehen?
Ich geb es endlich zu, es seye alles wahr,
Was du mir vorgesagt, ist also die Gefahr
Schon gänzlich unterdrückt? hat er den Feind gebunden?
Ach nein! er hat ihn ja nicht völlig überwunden;
Wie manchem harten Streich ist er noch ausgestellt?

Elissa.

Dein Prinz ist tapffer, klug, erfahren und ein Held.

Olympia.

Und dennoch muß man oft der Menge unterliegen.

Elissa.

Sein tapfrer Arm wußt ja zu aller Zeit zu siegen;

Olympia.

Doch gegen Syrien scheint er mir viel zu schwach.

Elissa.

Der Himmel streit vor ihn, denn die gerechte Sach

Hilft

Hilft mehr als eine Macht, ja mehr als hundert Heere;
Wann er von aller Welt auch jtzt verlassen wäre,
So ist das doch gewiß, wenn schon die Rache schlaft,
Daß einst der Himmel noch die Laster alle straft.

Olympia.

Dein Zuspruch schenket mir jtzt auch ein neues Leben.

Neunter Auftritt.

Olympia. Elissa. Aphellas.

Aphellas.

Prinzeßin! auf Befehl soll ich dir Nachricht geben
Wie es mit Zophyrus, mit deinem Prinzen, steh,
Damit nicht deine Brust ein Angsterfülltes Weh
In seinem Kummer frißt.

Olympia.

So lebt der Prinz?

Aphellas.

Es fallen,
Die ihm zuwider sind.

Olympia.

Halt ein, o Freund! das Wallen
Des laufenden Geblüts erstickt sonst meine Brust.
So lebet Zophyrus?

Aphellas.

Er lebt, und dir zur Lust,
Und auch dem ganzen Reich dereinst zur Freudensonne.

Olympia.

Nun wird der Himmel hell, nun seh ich lauter Wonne,

Die meine Brust umfaßt. Lebt er? so rede dann!

Aphellas.

Prinzeßin! ja er lebt,

Olympia.

Er lebt = und will = und kan:
Doch, fahre weiter fort!

Aphellas.

Die Feinde sind geschlagen,
Wir werden uns noch heut an diese Mauern wagen,
Und stürmen wir dereinst durch diese Thore ein
So soll kein Widerstand uns mehr gewachsen seyn.
Das, was wir schon gethan, und was bereits geschehen,
(Gibt ihr einen Brief.)
Wirst du aus diesem Blat, Prinzeßin! deutlich sehen.

(Olympia erbricht ihn, und ließt.)

„Prinzeßin!
bald werd ich die schönste Siegeszeichen,
„Die meine Faust bereits zu deinen Ehren bricht,
„Dir, Schönste! nach Gebühr in Ehrforcht überreichen,
„Dann du hast Theil daran, so lang die Liebe spricht.
„Mein Sieg gewehhtes Schwerdt ist nicht gewohnt zu fehlen,
„Weil deine Liebe mir im Streit die Hände führt:
„Das Glück muß sich mit mir nach meinem Wunsch vermählen,
„Weil meinen Siegeskranz stäts deine Tugend ziert,
„Bald wird dein Auge mich als Ueberwinder küssen,
„Wann meiner Völker Macht die Mauern übersteigt,
„Dann du, geliebtes Herz! sollst ebenmäßig wissen,
„Daß sich mein ganzes Heer vor diesen Thoren zeigt;

„Dann

„ Dann eh des Phöbus Glanz anheut wird untergehen,
„ So solle Sardes mich, nach meinem vesten Schluß,
„ Als König und Regent in seinen Mauern sehen,
„ Und so viel meldet dir
der Kronprinz
Zophyrus.

Nun nimmt der Himmel sich auch einst der Unschuld an,
Nun treibt die Hofnung doch den halb versenkten Kahn
An den gewünschten Port bey Donner, Bliz und Krachen,
Sieht ein beständig Herz den holden Himmel lachen.
(Gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Elissa. Aphellas.

Aphellas.

Und wann ich auch dereinst als Ueberwinder mich
Zu deinen Füssen wirf, was wird mein Lohn?

Elissa.

Was sich
Auf deine Tugend schickt: Du hast mein Herz zu hoffen.

Aphellas.

So hab ich endlich doch auch einst das Ziel getroffen.

Ende des vierten Aufzugs.

Der fünfte Aufzug.

Erster Auftritt.

Zophyrus. (Im Harnisch mit etlichen Lydischen Soldaten.)

MAn mache sich sogleich zu einem Sturm bereit,
Bevor sich noch die Nacht, bevor die Abendszeit
An unserm Himmelsbau mit ihrem Flor erscheinet,
So soll auf Wall und Damm, wo sich der Feind vereinet,
Schon ein erfreuter Wind in unsre Fahnen wehn,
So solle Sardes uns in seinen Mauern sehn;
Dann keiner wird von euch anheut zurücke weichen,
Bevor er vesten Fuß, eh er ein Siegeszeichen
Auf diese Mauern steck. Man greiffe herzhaft an,
Bis daß ein Jeder sich als Sieger sehen kan.
Die Feinde werden bald durch eure Schwerdter sterben,
Ihr aber werdet euch den grösten Ruhm erwerben,
Wann auch die Ewigkeit noch eure Thaten rühmt.
Ihr Brüder! streitet nun, so wie es sich geziehmt,
Seyd standhaft, haltet stäts vest und geschloßne Glieder:
Erwürget alles das, und hauet alles nieder,
Was einen Säbel führt, was sich zur Wehre setzt;
Doch ausser diesem Stand soll auch kein Mensch verletzt
Bey meinem Siege seyn. Ich spühr ein freudigs Wallen,
Dann heut soll der Tyrann durch meinen Säbel fallen.

Es fall der Wütrich nun, das Morderfüllte Kind,
Und alle, die mit ihm auf seiner Seiten sind,
So kan auch Lydien den rechten König sehen,
So soll Olympia an meiner Seiten stehen,
So wird das ganze Reich in stäter Ruhe seyn,
So flieht der Krieg hinweg, so kehrt der Friede ein,
So wird Olympia stäts meine Brust ergetzen,
Ich eile, ihr sogleich die Krone aufzusetzen.

(Die Soldaten gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Zophyrus. Aphellas.

(Dieser eilt dem Prinzen entgegen.)

Aphellas.

Mein Prinz! die ganze Stadt ist schon in Forcht gesetzt,
Dieweil dein Säbel sich an ihren Mauern wetzt.
Die Königin läßt nichts als nur Verzweiflung sehen,
Der König aber will vor Raserey vergehen,
Der Krieger ist verzagt, und sieht den nahen Tod,
Den ihm dein siegend Schwerdt mit seinem Blute droht:
Der Bürger seufzet sehr: Die sich der Hofnung weyhen,
Die wünschen, daß dein Arm sie heute möcht befreyen,
Aus dieser Sclaverey, die ihnen der Tyrann,
Nach deines Vaters Tod beständig angethan.
Besonders wünschet sich Olympia vor allen,
Als Ueberwundene in deinen Arm zu fallen;
Ihr Herz ist nun erfreut, und ihre Brust entzückt,
Bis sie als Sieger dich in ihrem Schoos erblickt;

Wie

Wie groß die Regungen in ihrer Brust gewesen,
Kanst du, Durchlauchtigster! in diesen Zeilen lesen.
(Gibt ihm den Brief.)

Zophyrus. (ließt.)

„Mein Prinz!
Die Hofnung dich bald wieder zu umfangen,
„Macht, daß ich auch zugleich gedoppelt lebend bin,
„Wirst du als Sieger noch anheute angelangen,
„So werf ich mich getrost zu deinen Füssen hin;
„Wie innigst wird mein Geist dich an die Seele drücken:
„O wie erfreuet sich mein wallendes Geblüt,
„Da ich dich, liebstes Herz! anheute soll erblicken,
„Da die bedrängte Brust dich wiederum ersieht!
„In Hofnung will ich dich, mein ander Leben! küssen;
„Dann deine Gegenwart ist mir beständig nah.
„Mehr läßt dich itzo nicht die starke Regung wissen:
„So viel berichtet dir,
Mein Prinz!

Olympia.

O angenehmer Bott! o Lusterfülltes Blat!
Das meine Liebe nur zum Gegenstande hat.
Auf! auf! Aphellas auf, laß uns den Sieg vollführen!
Dich wird dereinst ein Lohn für deine Treue zieren.
Folg mir nur herzhaft nach, bis daß so Wall als Stadt
Mein Sieggewohntes Heer in seinen Mauern hat.

Aphellas.

Ich werde keinen Schritt von deiner Seite gehen,
Mit dir wird man mich auch als einen Sieger sehen.

Dritter Auftritt.

Thamyris. Gyges.

Gyges.

Dein Bruder, Königin! verzögert gar zu lang;
Dann mir wird bey der Sach nunmehr gewißlich bang.
Man stürmt die Mauern schon, man streitet aller Orten,
Es herrschet vor der Stadt ein allgemeines Morden
Der Bürger flieht aus Forcht, der Krieger ist verzagt,
Und keiner ist, der sich dem Feind entgegen wagt.
Wann kommt die Hülffe dann? wann wir im Blut ersoffen,
Das Reich steht ja dem Feind schon aller Orten offen:
Die Flucht ist mir verwehrt, die Hofnung ist geraubt.
So soll doch Zophyrus auch mein gekröntes Haupt
Lebendig nimmermehr in seine Macht bekommen,
Der Trost ist mir jedoch zum Sterben nicht benommen.

Thamyris.

Räum deine Brust nicht schon so der Verzweiflung ein,
Wie bald verändert sich des Himmels trüber Schein
Die Hülfe kan ja wohl zu rechter Zeit erscheinen,
Das was sich ändern läßt, muß man noch nicht beweinen,
Die Stadt ist wohl verwahrt, die Burg ist ja beschützt;
Sag, was zur Unzeit dich dann auch dein Kummer nützt.
Die Großmuth ließ dich ja sonst niemals unterliegen,
Soll die Verzweiflung jtzt erst deine Brust besiegen?
O dieses steht gewiß auch keinem König an!
Verhalte dich nun so, wie du zuvor gethan.
Laß den beherzten Muth auch deine Feinde sehen:
Laß deinen tapfern Fuß auch an der Spitze stehen

Vor deinem muntern Heer. Verspritzt der Feind dein Blut,
So fällst du als ein Held, und stirbst mit tapferm Muth.

Gyges.

O Königin! was soll mir dieses alles sagen?

Vierter Auftritt.

Gyges. Thamyris. Trepidus.

Trepidus.

Das Heer der Syrer ist, mein König! auch geschlagen,
Der König ist gestürzt, er fiele durch die Hand
Des tapferen Arsaz, jtzt ist das ganze Land
Schon in der Feinde Macht. Arsazes nimmt im Namen
Des Prinzen alles ein, dann als die Syrer kamen,
Stund schon ein ganzes Heer auf dem begrasten Feld,
Der Streit gieng heftig an, Arsazes, jener Held,
Stieß auf den König loß; Als dieser nun gefallen,
So nahm das Heer die Flucht, sogleich hört man erschallen:
Es lebe Zophyrus, der Syrer ist gefällt,
Es lebe Zophyrus: Es leb der tapfre Held!
Mich konnte zwar die Forcht zu keinem Fliehen zwingen,
Ich eilte nur davon, die Nachricht dir zu bringen.
Ich war ein Zeuge selbst von dem, was ich gesagt.
(Gehet ab.)

Fünfter Auftritt.

Gyges. Thamyris.

Gyges.

Jtzt ist die Hölle da, die mein Gewissen plagt:
Der Himmel hasset mich, er haßt die Lasterthaten,

Die mir durch deinen Rath, o Königin! gerathen,
Nur du, nur du hast mich so lasterhaft gemacht,
Nur du hast mich allein zu dieser That gebracht.
Du bist anjtzt der Grund, woraus die Qual entsprungen,
Du hast mich nur allein zu diesem Mord gezwungen.
Du hast mich angeflammt; Verdammt sey dieser Trieb,
Der mich dahin geführt! Verflucht sey deine Lieb!
Verwünscht sey deine Brust! Verflucht mein Unterfangen!
Verdammt sey meine Faust, die diesen Mord begangen!
Verflucht sey dieser Tag! Wohlan, ich sterbe dann!

Thamyris.

Diß kränkt mich wenig mehr! Ja sterbe nur, Tyrann!
Ich sterbe auch vergnügt! Warum? Ich bin gerochen;
Aus Rache habe ich die Liebe dir versprochen,
Und nicht aus zarter Brust. Hier nehme dieses Schwerdt,
Das auf des Königs Herz erst deine Faust gekehrt,
Hiemit kanst du die Forcht des Todes wohl entfernen;
Du hast das Sterben ja unlängstens sollen lernen;
Dann welcher seine Faust mit Königs Blut bespritzt,
Der kan ja schon vorher, wenn einst die Rache blitzt,
Und donnernd auf ihn stürmt, mit Ueberlegung sehen;
Drum muß er auch dem Tod beherzt entgegen gehen.
Das Gift ist schon bereit, das mich erblassen soll.

(Gibt ihm ein Schwerdt.)

So nim̃ dann dieses Schwerdt, Tyrann! das Maaß ist voll
Von deiner Lasterthat. Ich sterbe mit Vergnügen.

Gyges. (Nimmt das Schwerdt.)

Wohlan! so will ich auch selbst meinen Tod besiegen.

Sechster Auftritt.

Gyges. Thamyris. Roxane.

Roxane.

Der Feind, o König! ist schon würklich in der Stadt,
Dein Volk ist Waffenloß, und lieget tod und matt
Bereits in seinem Blut: Die Mauern sind erstiegen,
Man siehet überall der Feinde Fahnen fliegen;
Ja, er dringt würklich schon in unsre Burg herein,
Entflieh, such einen Ort, wo du kanst sicher seyn.

(Hinter der Wand.)

Es lebe Zophyrus!

Zophyrus. (Hinter der Wand.)

Laßt alles wohl bewachen:
Durchsucht die ganze Burg.

Gyges.

Ich hör den Donner krachen,
Der über meinem Haupt nunmehr zusammen schlägt,
Und der mich allbereits in meine Grube trägt,
Mich soll der Feind doch nicht in seine Macht bekommen.

Thamyris.

Durch diesen Trunk werd ich der Rache auch entnommen.
Ihr Götter! helfet mir: (Sie trinkt.)

Gyges.

Verzweiflung, stärk den Muth!
So weiche dann von mir mein Geist durch dieses Blut.

(Ersticht sich.)

Roxane.

Hilf Himmel! was laßt ihr, erzörnten Götter! sehen?
Müßt ihr in eurem Blut durch eure Faust vergehen?

Diß ist gemeiniglich der wohl verdiente Lohn,
Der auf die Laster folgt. Hier kommt der Kronprinz schon.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Zophyrus. Aphellas.

(Tretten mit bespritzten Harnischen, nebst einem Gefolge von Lydischen Soldaten in das Zimmer.

Zophyrus. (Zu Gyges.)

So must du, Wüterich! in deinem Blut ersticken,
Und deinen schwarzen Geist in Charons Nachen schicken,

Gyges.

Ich sterbe,

Aphellas.

So wie es Tyrannen stäts gebührt.

Zophyrus. (Zu Thamyris.)

Und du, verhaßtes Weib! hast ihn darzu verführt,
Der Himmel hat dich nun die Strafe fühlen lassen,

Thamyris.

Ich sterbe doch erfreut, und kan getrost erblassen,
Weil ich gerochen bin.

Zophyrus.

So sterb, verruchte Brutt!

Thamyris.

Tyrann! ich will und = =

Zophyrus.

O! seht welch ein Lastermuth

Beherrrscht noch ihren Sinn! Wie ist es zugegangen?
Roxane! sag es uns:

Roxane.

Als sie die Post empfangen,
Daß alles über sey, hat Gyges gleich sein Schwerdt
Auf seine Brust gesetzt; Kein anders war er werth,
Weil er den König selbst unlängst damit erstochen.
Nun dann, so bin ich doch, sprach Thamyris, gerochen!
Kaum als sie diß gesagt, kaum hab ich es gehört,
So hatte sie den Gift schon völlig ausgeleert.

Aphellas.

Sie ist schon würklich tod.

Zophyrus.

Wohlan! es hat die Rache
Des Himmels sie gestraft. Aphellas! ist die Wache
Auf Wälle, Stadt und Thor schon überall besetzt?

Aphellas.

Ja Herr!

Zophyrus.

So hole diß, was uns so sehr ergetzt:
Vergnüge mich sogleich.

Aphellas.

Es wird sobald geschehen.
Du sollt Olympien nach deinem Willen sehen. (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Zophyrus.

So hat das Unglück sich nunmehro ausgesöhnt,
So hat die Hofnung doch mich endlich noch bekrönt.

So wunderlich führt oft der Himmel unsre Sachen,
Am Ende aber weiß er alles gut zu machen;
Denn es folgt allezeit auf Regen, Sturm und Pein
Ein angenehmer Tag, ein froher Sonnenschein.

Neunter Auftritt.

Zophyrus. Olympia. Roxane. Elissa. Aphellas.

Olympia. (Knyet nieder.)
Mein König! sieh ich komm und fall zu deinen Füssen.

Zophyrus. (Hebt sie auf.)
Steh auf, geliebter Schatz! laß deine Hand mich küssen.

Olympia.
Ihr Götter! teuscht ihr mich? Wie oder ists ein Traum?

Zophyrus.
Wirf allen Zweiffel weg!

Olympia.
Mein Licht! ich glaub, es kaum,
Daß du es selber bist.

Zophyrus.
Ja, allerliebstes Leben!
Ich will dir den Beweiß durch meine Liebe geben,
Itzt leg ich Reich und Kron zu deinen Füssen hin,
Herrsch über Lydien, sey meine Königin!
Von dir soll heute noch der Thron den Glantz erlangen,
Von meiner Hand sollt du die Krone nun empfangen,
Du sollt heut mein Gemahl, du sollt mein Abgott seyn!
Der Himmel selber stimmt mit unsrer Liebe ein.

Durch dich, mein Schatz! will ich dem Reich Gesetze geben;
Dann Syrien legt auch, mein auserwähltes Leben!
Bereits, o Königin! das Zepter und die Kron
Zu deinen Füssen hin: Besteige seinen Thron,
Arsazes hat es schon in den Besitz genommen,
Und wartet nur darauf, bis daß wir selber kommen;
Der Himmel hat uns diß, mein Kind! anjtzt gewährt,
Und nebst der Lydier- der Syrer Reich beschehrt;
So komm und eile dann, du sollt den Thron besteigen,
Und als Beherrscherin dich beyden Reichen zeigen.
Ja zandre nur nicht mehr, vergnüge meine Brust,
Mein Trieb, mein reiner Trieb ist dir schon längst bewußt.

Olympia.

Die Regung will mich fast, geliebter Prinz! ersticken,
Als König soll ich dich, und als Gemahl erblicken.
O Herr! diß ist zu viel, ich steig zu sehr empor,
Mein Mund bringt fast kein Wort vor grosser Freude vor,
Der Himmel ist versöhnt, und du gibst mir mein Leben
Und also will ich mich dir völlig übergeben.

Zophyrus. (Zu Olympia.)

Die Anstalt zu dem Fest ist würklich schon gemacht.
(Zu Aphellas.)
Cambyses werde gleich zur Strafe hergebracht.

(Aphellas bückt sich, gehet gegen der Wand, und winket hinein.)

Roxane.

Ihr Götter! schützet ihn, und laßt ihn nicht verderben!

(Cambyses wird heraus geführt mit der Wache.)

Zehender Auftritt.

Die Vorigen und Cambyses.

Zophyrus.

Kommst du, Verräther! nun?

Cambyses.

Ich bin bereit zu sterben.

Zophyrus.

Ja, rüste dich zum Tod, dieweil dein Lebensschluß,
Noch eh der Abend kommt, sein End erreichen muß!

Cambyses.

Es komme, wann es will, ich warte mit Verlangen,
Den Tod als einen Lohn von dir einst zu empfangen
Vor die begangne That; Doch höre mich noch an,
Weil ich dir ein Geschenk zum Brautschatz geben kan.

Zophyrus.

Und was?

Cambyses.

Den Vater.

Zophyrus.

(Zu Olympia.) Ach, ihr Götter! welch Vergnügen!
Itzt werd ich erst erfreut in deinen Armen liegen,
Itzt weichet alle Qual, nun schwindet alle Pein,
Itzt werd ich erst belebt, nun kan ich glücklich seyn.
(Zu Cambyses.)
Erzehle mir sodann, wie ist es zugegangen?

Cambyses.

Mein Herr! als ich Befehl von Gyges einst empfangen,
Daß ich dem König noch, den er vor Tod geglaubt,
Zu allem Ueberfluß auch sein gekröntes Haupt

Vom Leibe sondern sollt, und ich das Schwerdt gezücket,
Hat er mich Großmuthsvoll noch einmal angeblicket,
Diß nahm den Streich zurück, und weil ich ganz allein,
So hielt ich den Befehl, ihn zu ertödten, ein
Ich sorgete vor ihn, ließ seine Wunden heilen.
So viel, mein König! kan ich dir Bericht ertheilen.

Cambyses.

So lebt mein Vater noch? Welch Glück erfreuet mich?

Cambyses.

Er lebt, und kommt bereits. Mein König! nun will ich
Getrost und williglich durch einen Stoß erblassen,
Nachdem ich meine Treu genug hab sehen lassen;
Hätt Gyges es gewust, ich wäre aus dem Land
Durch einen Säbelstreich vorlängstens schon verbannt.

(Zu einem Soldaten.)

Nun kan dein tapfrer Stoß mir eine Freude geben.

Zophyrus.

Leb!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Candaules.

Candaules.

Ja, geliebter Sohn! Cambyses der soll leben,
Die Schickung hat nunmehr auch alles gut gemacht.

Zophyrus. (Fällt dem Candaules zu Fuß.)

Ich falle dir zu Fuß, und was mein Unbedacht,
O Vater! ehedem auch wider dich begangen
Das laß vergessen seyn.

Olympia. (Knyet nieder.)
Ach laß mich Gnad erlangen!

Candaules. (Hebt Beyde auf.)
Steht auf, der Himmel ist, und auch mein Herz versöhnt,
Und weil der Schickung Hand schon eure Tugend krönt,
So laß ich euch das Reich, ich aber will indessen
Der Götter weises Thun zu keiner Zeit vergessen.

Zophyrus.
Mein Vater, herrsche du! mich hat der Schickung Macht
Sowohl mit Kron und Reich, als einer Braut bedacht;
Du kanst in Lydien nunmehr als König leben,
Und ich will Syrien vorjtzt Gesätze geben,
Sprich Ja zu meinem Bund, so hab ich gnug gesiegt.

Candaules. (Führt ihm Olympia zu.)
Empfange deine Braut, und herrsche stäts vergnügt!

Zophyrus.
Aphellas aber soll Elissa sich vermählen.
(Führt sie ihm zu.)

Candaules.
Roxane soll durch mich Cambyses nun erwählen;
(Führt sie zu ihm.)
Es will die Dankbarkeit, daß ich ihm günstig sey.

Zophyrus.
Mit einem Fürsten Stab lohn ich Aphellens Treu.

Aphellas.
Vor Freuden weiß ich mich, mein König! nicht zu fassen.

Cambyses. (Zu Roxane.)
Das Schicksal wird uns nun vorjtzo nicht mehr hassen.

Elissa. (Zu Aphellas.)
So leben wir dereinst in ståter Lust vergnügt.

Roxane. (Zu Cambyses,)
So hat dein Treuseyn doch noch meinen Stolz besiegt.

Olympia. (Zu Zophyrus.)
Dich werde ich nunmehr als einen König küssen.

Zophyrus. (Zu Olympia.)
An deiner Brust will ich ein ståtes Wohl geniessen.

Candaules.
Ihr sollt nunmehro auch beståndig glücklich seyn,
Ihr Götter! stimmet doch mit unsern Wünschen ein,
So werden wir dereinst die schönsten Früchten sehen,
Dann was der Himmel will, das muß gewiß geschehen.

Ende des fünften und letzten Aufzugs.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Georg Wilhelm

Candaules ein Trauerspiel

Frankfurt ; Leipzig 1758

P.o.germ. 1317
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119616-0
VD18 14544245-001